

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1931

23.7.1931 (No. 202)

Karlsruher Tagblatt

Bezugspreis: monatlich 2,40 M frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt 2,10 M. Durch die Post bezogen monatlich 2,40 M. Zusätzl. Zustellgeld. Im Falle höherer Gemalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspätetem oder nicht erschienen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 10. auf den folgenden Monatsbeginn angenommen. Einzelverkaufspreis: Werktag 10 A, Sonntag und Feiertag 15 A. Anzeigenpreise: die schönste Anzeigenzeile oder deren Raum 85 A, Restanzen 1,25 M, an erster Stelle 1,50 M. Gelegenheits- u. Familienanzeigen sowie Stellenangebote ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichterhaltung des Zahlungszieles außer Kraft tritt. Geschäftsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Begr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Begr. 1756

Chefredakteur und verantwortlich für den politischen u. wirtschaftspolitischen Teil: Dr. G. v. Brunn; für Baden, Lokales u. Sport: Fred. Kees; für Deutschland: Dr. G. v. Brunn; für Anzeigen: Dr. G. v. Brunn; für Druck: A. H. u. v. Brunn; für Vertrieb: Dr. G. v. Brunn; für Post: Dr. G. v. Brunn; für Anzeigen: Dr. G. v. Brunn; für Druck: A. H. u. v. Brunn; für Vertrieb: Dr. G. v. Brunn; für Post: Dr. G. v. Brunn.

Die Londoner Konferenz vor dem Abschluß.

In vollen Kränzen.

Die Durchführungsbestimmungen zur Verordnung des Reichspräsidenten über die Erhebung einer Gebühr für Auslandsreisen vom 21. Juli 1931 sind jetzt erlassen worden.

Der zuständige Referent im Reichsfinanzministerium ist der Ansicht, daß die Möglichkeit einer rationellen Gehaltszahlung im Privatdienst sowohl für postnumerando als auch für pränumerando-Zahlungen gilt, was in der Verordnung selbst nicht eindeutig zum Ausdruck kommt.

Die kommunistische Partei hat beschlossen, ihre Anhänger anzufordern, bei dem für den 9. August anberaumten Volksentscheid sich für die sofortige Auflösung des Preussischen Landtages einzusetzen. Die Kommunisten wollen nunmehr die Führung des Volksentscheides übernehmen.

Im Haag legte gestern Dr. Kaufmann den Standpunkt Oesterreichs zur Zollunion dar.

Das neue englische Arbeitslosenversicherungsgesetz, das verschiedene technische Abänderungen für Bergarbeiter, Kurzarbeiter, verheiratete Frauen und so weiter enthält, wurde am Dienstag im Unterhaus mit 221 gegen 20 Stimmen in zweiter Lesung angenommen. Die Zahl der Arbeitslosen in Großbritannien war am 18. Juli gegenüber der Vorwoche um 8401 auf 2.042.689 gestiegen.

Russische amtliche Meldungen bestätigen die Nachrichten über die Niederlage der chinesischen Armee in der Provinz Südkiangsi und erklären, daß bei den Zusammenstößen zwischen den chinesischen Regierungstruppen und der chinesischen Roten Armee auf beiden Seiten mehr als 4000 Mann gefallen sind. Der Führer der Roten Armee Saclim hat sich selbst erschossen. Die Niederlage hat in Moskau großes Aufsehen erregt.

In der spanischen Provinz Sevilla dauerten die jüdisch-falischischen Ausschreitungen in der Nacht zum Mittwoch fort. Bei dem Versuch, das Telephongebäude in Corta del Rio zu brennen, gab es drei Tote und zahlreiche Verwundete. Bei Zusammenstößen in Dos Hermanas wurden etwa 20 Personen schwer verletzt.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ wird morgen zu der geplanten Fahrt in die Arktis starten. In Friedrichshafen sind die letzten Vorbereitungen getroffen worden.

In der Nähe von Besancon in Frankreich verbrannten drei junge Leute bei einem Kraftwagen-Zusammenstoß. Der Unglückswagen wollte einem Motorradfahrer ausweichen und raste dabei gegen einen vor ihnen fahrenden Kraftwagen. Der Anprall war so heftig, daß der Benzinhälter des Personenwagens platzte und der Brennstoff sich über den heißen Motor ergoß. Im Anstand der ganze Wagen in Flammen. Die drei Insassen verbrannten.

Der am Italien-Rundflug teilnehmende deutsche Flieger Siebel gewann den Wettbewerb der Höhenkontrolle in San Marino. Er erhielt dafür die goldene Staatsmedaille erster Klasse der italienischen Regierung.

* Näheres siehe unten.

Gefährliche Luftmanöver.

Bei einem nächtlichen Fliegermanöver auf dem Truppenübungsplatz von Zappre machte ein Flugzeug ernt mit der Kriegsspielerei. Es stürzte über dem Bahnhof von Chalcerange Bomben aus Zement ab. Eines der Geschosse das Büro des Vorsteher auf, ein anderes schlug in Höhe des Einfahrtgleises aus der Richtung von Reims. Mehrere andere richteten auf dem Güterbahnhof allerlei Verheerungen an. Nur mit knapper Not gelang es, einen kurz nach dem Bombardement einlaufenden Personenzug rechtzeitig vor dem zerstörten Gleis zum Halten zu bringen. So ging die gefährliche Spielerei wenigstens noch ohne Blutvergießen ab.

Die ersten Ergebnisse.

Keine Kreditabzüge mehr. — 100 Millionenkredit verlängert. Bankier-Ausschuß zur Prüfung der Lage in Deutschland.

London, 22. Juli.

Die Verhandlungen der Vollversammlung der Londoner Ministerkonferenz haben am Mittwoch vormittag eine Wendung genommen, die von den Teilnehmern allgemein als günstig bezeichnet wird. Während der dreistündigen Sitzung gelang es der Konferenz, sich dahin zu einigen, daß es über den Rahmen der Konferenz hinausgehen würde, wenn sie sich mit den grundlegenden Fragen beschäftigte. Dies würde zu lange dauern und da die jetzige Lage Eile erfordere, so habe die Konferenz alle ihre Bemühungen auf die Frage der deutschen Kredite und auf den geregelten Weiterlauf der Dinge konzentriert.

Dr. Curtius betonte nach der Konferenz ausdrücklich, daß die Behauptungen, wonach Frankreich an der Frage der Kreditrückgabe nicht interessiert sei, völlig unbegründet wäre. Es sei vielmehr durchaus positiv zu den einzelnen Punkten eingestuft. Die Verhandlungen befaßten sich, den Mitteilungen des deutschen Außenministers Dr. Curtius zufolge, mit drei Fragen. Erstens mit der Verlängerung des 100-Mill.-Dollar-Kredits für die Reichsbank, zweitens mit dem Aufhalten des Zurückziehens privater Guthaben und drittens mit der Frage eines neuen kurzfristigen Kredites für Deutschland. Hinsichtlich des ersten Punktes bestand allgemein die Übereinstimmung, daß der Kredit zu verlängern sei. Auch über die Frage des Ziehenlassens der Guthaben in Deutschland ist eine allgemeine grundsätzliche Einigung erzielt worden. Die Ausarbeitung eines Entwurfes ist dem Komitee der Finanzminister überwiehen worden. Da die Durchführung des Gesamtplanes im einzelnen auf technische Schwierigkeiten stößt, wurde der Vorschlag gemacht, einen besonderen Bankierauschuß einzusetzen, der aus Vertretern der Zentralbanken unter Mitwirkung der B.I.B. besteht und die praktische Durchführung der Empfehlungen übernehmen soll, die seitens der Regierungen gemacht werden.

In deutschen Kreisen hielt man es auf Grund der Erfahrungen, die man während der finanziellen Besprechungen gemacht hatte und die zeigten, daß es den Konferenzteilnehmern häufig an eingehenderen Kenntnissen über die deutschen Verhältnisse fehlte, für richtig,

ausländische Finanziers nach Berlin einzuladen, so daß diese an Ort und Stelle den Pulsschlag der deutschen Wirtschaft und Finanz fühlen können.

Hinsichtlich eines neuen Reiskontokredites für die Reichsbank seien die Verhandlungen am

Mittwoch vormittag in der Vollversammlung nicht weitergekommen. Die Frage wurde dem Komitee der Finanzminister überwiesen.

Ueber die Verhandlungen der Finanzminister am Mittwoch wurde folgende amtliche Verlautbarung ausgegeben:

„Der Finanzministerauschuß hielt am Mittwoch nachmittag von 16 bis 19.45 Uhr eine Sitzung ab und erzielte ein Uebereinkommen über den Vorlaut des Berichtes, der der Vollversammlung am Donnerstag vormittag vorgelegt werden soll.“

Das Ergebnis der Konferenz der Finanzminister besteht, soweit sich die Lage am Mittwoch abend übersehen ließ, darin, daß in der Frage des Stillhaltefortschritts gewisse Fortschritte gemacht worden sind, die zu Empfehlungen der Regierungen an ihre Banken führen dürften. Diese Empfehlungen würden dann von dem neu zu ernennenden Bankierauschuß der Zentralbanken in die Praxis umzusetzen sein.

Zu dem Bericht des Finanzministerauschusses dürfte auch die Empfehlung gehören, den internationalen 100 Millionen-Dollar-Kredit an die Reichsbank auch über den von der B.I.B. bisher genehmigten Zeitpunkt hinaus grundsätzlich zu verlängern. Neben den Verhandlungen des Finanzministerauschusses her liefen eine Reihe von Besprechungen zwischen den Mitgliedern der verschiedenen Abordnungen. Ueber die Unterredungen des Reichsaussenministers Curtius mit Briand und zwischen Curtius und den Belgiern wird jedoch tieftes Stillschweigen bewahrt.

Die Vollversammlung tritt am Donnerstag vormittag 10 Uhr wiederum zusammen. Man rechnet damit, daß bereits am Donnerstag nachmittag die Konferenz beendet wird. Der Empfang beim König ist auf den Donnerstag nachmittag verlegt worden. Man nimmt allgemein an, daß der englische Außenminister Henderson und der amerikanische Staatssekretär Stimson zur Fortsetzung der politischen Besprechung direkt nach Berlin fahren. Reichsaussenminister Dr. Curtius hat den amerikanischen Staatssekretär im Verlauf einer Unterredung am Dienstag nach Berlin eingeladen. Stimson hat die Einladung grundsätzlich angenommen. Der englische Ministerpräsident wird voraussichtlich im Flugzeug nachkommen. Es würde dann am Samstag und Sonntag das Wochenende in Durburystock verankert werden, an dem auch der amerikanische Staatssekretär teilnehmen würde.

Segelflieger Fuchs abgestürzt.

Beginn des Rhön-Segelflugwettbewerb.

Gersfeld, 22. Juli.

Der diesjährige Rhönsegelflug-Wettbewerb wurde am Mittwoch vormittag von Professor Georgii, dem Direktor der Rhön-Rositten-Gesellschaft eröffnet. Bei dem ersten Fluge ereignete sich leider ein Unfall. Der bekannte Segelflieger Otto Fuchs stürzte mit der „Starkenburg“ über dem Loessfeld ab. Seine Maschine wurde völlig zerstört. Otto Fuchs erlitt einen Oberschenkelbruch, sein Befinden ist, natürlich den Umständen entsprechend, gut. Fuchs hat bekanntlich vor kurzem als Erster einen Segelflug über dem Hainzernersee Berlins gewagt und sich eine volle Stunde in einer Höhe von 1000 Metern zu halten vermocht, um schließlich wieder an seinem Ausgangsort, dem Tempelhofer Feld zu landen.

Punkt 8 Uhr verkündete Sirenengeheul den Beginn der „12. Rhön“. Der Anfang glück in gewisser Hinsicht dem vierten Rhön vom Jahre 1923. Das schlechte Wetter hatte in den letzten Tagen die Vorbereitungen etwas verzögert. Trotz der Geldknappheit — verschiedene Gruppen mußten die Transportkosten mit Schekes bezahlen, die die Reichsbahn nicht einmal annehmen wollte — ist gutes Material



Segelflieger Fuchs.

am Start. Die Maschinen machen einen ausgezeichneten Eindruck. 55 Maschinen nehmen an dem diesjährigen Wettbewerb teil.

Vor der Lösung.

Wenn nicht im letzten Augenblick neue Schwierigkeiten eintreten, dann dürften die Verhandlungen in London heute mit einem positiven Ergebnis abgeschlossen werden. Das scharfe Tempo, in dem in diesen Tagen die internationalen Verhandlungen geführt werden, beginnt in den ganzen Fragenkomplex, der auf der Londoner Konferenz zur Debatte steht, einige Verwirrung zu bringen. Die Meldungen überfließen und widersprechen sich, und seit den beiden Pariser Sonntags-Kommuniqués, die je nach der weiteren Entwicklung des deutsch-französischen Verhältnisses wenig oder viel bedeuten können, ist eine gewisse Unklarheit entstanden. Das macht es notwendig, in Kürze zu rekapitulieren, was geschehen ist und was erreicht werden sollte.

Vor nunmehr 14 Tagen, knapp nach Annahme des Hoover-Planes durch Frankreich, war infolge der Kreditabzüge des Auslandes die finanzielle Situation Deutschlands äußerst bedrohlich geworden, und der Reichsbankpräsident Dr. Luther begab sich auf seine Reise, um den notwendigen Reiskontokredit zu fordern. Die Verhandlungen sind gescheitert und die Reichsregierung, die auf eine Auslandshilfe nicht mehr rechnen konnte, mußte zu energischer Selbsthilfe greifen, was sehr rasch eine relative Beruhigung in Deutschland zur Folge hatte. Inzwischen drohte die Krise in größter Schärfe auf das Ausland überzugreifen, insbesondere der Londoner Geldmarkt schien schwer betroffen zu sein und auch Paris blieb nicht unberührt, wo sofort ein Kurszusammenbruch an der Börse erfolgte.

In diesem Augenblick befand sich der englische Außenminister Henderson, auf der Durchreise nach Berlin, in Paris und konferierte dort mit der französischen Regierung und den gleichfalls anwesenden amerikanischen Staatssekretären Mellon und Stimson. Die Folge war eine dringliche Einladung der Pariser Regierung an Brüning, der kurz zuvor die Einladung Macdonalds zu der Siebenmächtekonferenz nach London vorangegangen war. Der Reichskanzler folgte der französischen Einladung, und es kam zu der Pariser Konferenz und zu der Aussprache zwischen Brüning und Laval, auf der die Franzosen einsehen mußten, daß Deutschland politische Bedingungen für eine französische Kredithilfe nicht annehmen und keines der wenigen Rechte abgeben werde, die ihm der Versailler Vertrag gelassen hat. Die vorher schon veröffentlichten Bedingungen der französischen Regierung waren auf die Gewährung eines langfristigen Kredites abgesehen. Wenn die Franzosen trotzdem zur Konferenz nach London gingen, wo ausschließlich nach finanziellen und wirtschaftlichen Grundfragen verhandelt werden sollte, so war es klar, daß dort nicht ein langfristiger Kredit zustande kommen konnte, sondern über einen kurzfristigen verhandelt werden mußte. Die Forderungen, die der Reichskanzler in London aufgestellt hat, nämlich Einstellung der Kreditforderungen durch das Ausland und Vergrößerung der Goldbedeckung der Reichsbank, sind nichts anderes als die Wiederaufnahme des Planes, den ursprünglich der Reichsbankpräsident Dr. Luther auf seiner Flugzugreise durchführen wollte. Ueber die Einstellung der Kreditforderungen ist nach den nebenstehenden Ausführungen des Reichsaussenministers eine Einigung erzielt, und auch über die Verlängerung des 100 Millionen Kredites an die Reichsbank ist man sich einig geworden. Der neue Reiskontokredit für die Reichsbank dürfte wohl ebenfalls heute Tatsache werden.

Diese Lösung ist, wenn sie in der richtigen Form zustande kommt, zweifellos vollkommen ausreichend, denn wenn die Selbsthilfemaßnahmen im allgemeinen ausreichen, um den deutschen Geld- und Zahlungsverkehr ohne Gefahr für die Währung aufrechtzuerhalten, so muß eine so starke Reserve, wie sie in dem Reiskontokredit liegen wird, zu einer raschen Wiederverkehr des Vertrauens im In- und Ausland sehr wesentlich beitragen. Ja man darf, da die Kreditabzüge des Auslandes nun abgestoppt sein werden, hoffen, daß dieser Reiskontokredit nur zu einem Bruchteil in Anspruch genommen werden wird. Ein Bedürfnis nach einer langfristigen Anleihe, wie sie Frankreich vorgeschlagen hat, besteht unter solchen Umständen nicht, und damit wird es auch völlig gegenstandslos, ob Frankreich, das übrigens — ebenfalls nach den Ausführungen des Reichsaussenministers — entgegen anderslautenden Berichten und Gerüchten durchaus positiv zu den in London zur Debatte stehenden Fragen eingestellt sein soll, für eine solche Anleihe politische Bedingungen aufstellt oder nicht. Man wird

freilich noch das Londoner Endergebnis abwarten müssen. Auch wenn die Forderungen des Reichszanlers erfüllt werden, stehen uns noch schwierige Monate bevor, in denen dann energisch an der Reparationsfrage gearbeitet werden muß, denn soviel steht heute schon fest, daß wir auch bei noch so günstiger Abwicklung der jetzigen Krise ein zweites und vielleicht ein drittes Tributjahr brauchen werden. Denn darüber können weder kurzfristige noch langfristige Kredite hinweghelfen.

Amerikanische Bankiers hinter dem Hoover-Vorschlag.

Washington, 22. Juli. In den höchsten Regierungskreisen verläutet, daß die New Yorker Großbankiers mit der Verlängerung der kurzfristigen Kredite an Deutschland einverstanden sind, falls die Geldgeber der anderen Länder eine gleiche Aktion unternehmen. Die Bankiers der Vereinigten Staaten stellen sich damit hinter den am Dienstag gemachten neuen Vorschlag des Präsidenten Hoover.

Frankreichs Abrüstungsabotage.

Washington, 22. Juli. Die französische Abrüstungsnote hat in Washington wie eine Bombe eingeschlagen. Die amtlichen Stellen geben unumwunden zu, daß die Note den schwersten Schlag gegen Hoovers Abrüstungspolitik bedeute. Die kaum verbüllte französische Forderung, daß der Versailler Vertrag durch militärische Garantien Amerikas und Englands gesichert werden solle, wird in Washington mit einem Achselzucken abgetan, da das Verlangen zu phantastisch sei, als daß man ernsthaft darüber sprechen könnte. Die Absichten der Genfer Abrüstungskonferenz werden hier nunmehr für denkbar ungünstig gehalten, da man nicht glaubt, daß sich Frankreich auch nur auf die geringfügigste Herabsetzung seiner Streitkräfte einlassen werde. Die Haltung Frankreichs wird vielfach umso mehr bedauert, als ein französisches Entgegenkommen in der Abrüstungsfrage den Boden für die Herabsetzung der Kriegsschulden und der Reparationen besser vorbereitet hätte. Charakteristisch für die Pressekommentare ist die Äußerung der „Eveningpost“: „Frankreich verlangt internationales Vertrauen. Seine Haltung ist aber ein offenes Dementi seines eigenen Vertrauens zum Völkerbund, zum Kelloggpaß und zu den Locarno-Verträgen.“

Das Saargebiet für ehrliche Verständigung.

Saarbrücken, 22. Juli. In der Dienstag-Sitzung des Landestages wurde im Namen sämtlicher bürgerlichen Parteien eine Erklärung zur augenblicklichen Lage im Reich abgegeben. U. a. wird in dieser Erklärung betont, daß man schon immer die Notwendigkeit der Befriedung betont habe und daß es der sehnlichste Wunsch der Saarbevölkerung sei, daß es zu einem wahren Verständnis zwischen Deutschland und Frankreich kommen möge, zu einer Verständigung, die die nationale Ehre und politische Freiheit unseres Volkes und Vaterlandes unangefastet lasse. „Es erscheint notwendig“, so heißt es an anderer Stelle, „in diesem Zusammenhang auch auf die endgültige Vereinigung der Saarfrage zu verweisen; wie die Bevölkerung des Saargebietes eingestimmt ist und was sie seit der Abtrennung will, ist bekannt: baldige Wiedervereinigung des ganzen Gebietes und Volkes mit dem angestammten Vaterland. Die

gegenwärtigen Verhandlungen, die zu einer Vereinigung aller zwischen Deutschland und Frankreich schwebenden Fragen führen müssen, die der wahren Verständigung und Befriedung im Wege sind, müssen auch die Wiedervereinigung des Saargebietes mit dem Reich mit sich bringen. Diesem Wunsche unseres deutschen Volkes im Saargebiet geben wir hier mit allem Nachdruck erneut Ausdruck, damit endlich auch das Hindernis beseitigt wird, das bisher einer wirklichen und wahren Verständigung mit Frankreich im Wege stand.“

Eine Erklärung Hugenberg's.

Berlin, 22. Juli. Der Vorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei, Dr. Hugenberg, gab der amerikanischen „Associated Press“ eine Erklärung über die Lage in Deutschland, in der er u. a. sagt: Die Finanzkrise in Deutschland ist die unvermeidliche Folge der jahrelangen Reparationszahlungen. Die Milliardenverschuldung zur Zahlung der Tribute noch dazu in Form kurzfristiger Kredite — war politische und wirtschaft-

liche Unvernunft. Der Abzug dieser Kredite, zum Teil aus politischen Gründen veranlaßt, macht jetzt Staat und Wirtschaft blutleer. Die Reparationszahlungen sind auch die Hauptursache für die Weltwirtschaftskrise. Wir begrüßen den entschlossenen Schritt Hoover's, weil er die Reparationsfrage ansieht. Wir bedauern es, daß, während England und Italien sich vorbehaltlos dem Schritt angeschlossen haben, Frankreich aus machtpolitischen Gründen glaubt, sich wirtschaftlichen Erkenntnissen verschließen und an der Fiktion des Youngplanes festhalten zu müssen.

Am Ende des Hoover-Jahres muß die Revision der Reparationszahlungen stehen. Weil Deutschland die privat aufgenommenen Schulden anerkennt und zurückzahlen will, deshalb muß es von den politischen Schulden befreit werden. Ebenso muß das Jahr und vor allem die jetzige Finanzkrise die Abkehr von der bisherigen, von marxistischen Ideen entscheidend beeinflussten Wirtschaftspolitik in Deutschland bringen, sonst werden wir im Winter 6 Millionen Arbeitslose haben. Die Lösung der Weltkrise ist ohne Lösung der Abrüstungsfrage nicht zu erreichen. Das abgerüstete Deutschland muß erwarten, daß auch die anderen Staaten, wie es

Oesterreichs Standpunkt im Haag.

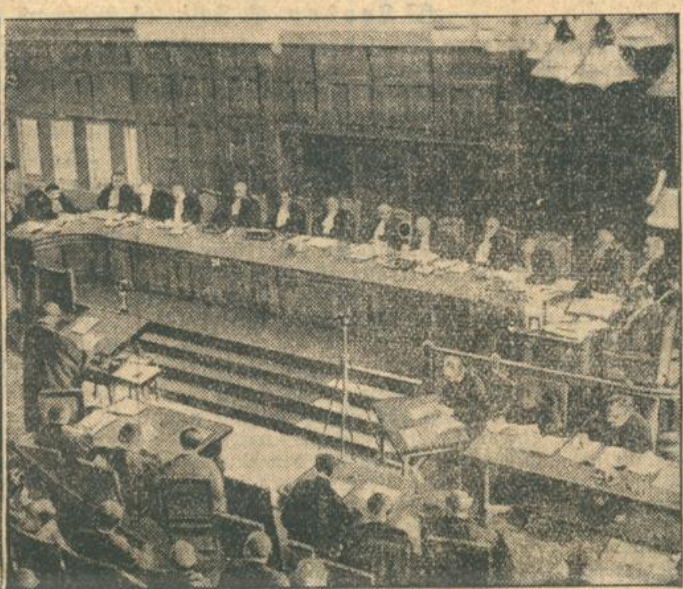
Der österreichische Vertreter spricht.

Haag, 22. Juli. Nachdem der deutsche Vertreter Dr. Bruns am Dienstag seine Ausführungen vor dem Ständigen Internationalen Gerichtshof mit der Feststellung geschlossen hatte, daß die geplante Zollunion nicht im Widerspruch zu dem im Vertrage von Saint Germain und im Gen-

nämlich auf Artikel 61 der deutschen Verfassung und enthalte keine allgemeinen Grundzüge. Wenn Oesterreich zehn Jahre vergeblich bemüht gewesen sei, zu einer wirtschaftlichen Annäherung mit einem Nachbarn und wenn möglich, zu einer Zollunion zu kommen, dann liege die Schuld für dieses Mißlingen sicher nicht bei



Prof. Dr. Bruns, der deutsche Vertreter.



Blick auf die Verhandlung des internationalen Gerichtshofs.

fer Protokoll enthaltenen Verpflichtungen Oesterreichs stehe und daß die Unabhängigkeit dieses Staates dadurch nicht berührt werde, legte am Mittwoch der Vertreter der österreichischen Regierung, Professor Dr. Kaufmann, den österreichischen Standpunkt in der Frage der Zollunion auseinander. Er wies auf die Notwendigkeit hin, den Zweck des Artikels 88 des Vertrages von St. Germain, der das internationale Statut für Oesterreich regelt, und des Genfer Protokolls richtig ausulegen. Die französische Regierung berufe sich auf das Protokoll vom 22. September 1919. Dieses Protokoll sei aber nicht von Oesterreich unterzeichnet worden und beziehe sich nur auf einen bestimmten Fall,

Oesterreich. Das Protokoll vom 19. März beginne mit der Feststellung, daß es einen Anfang mit der Neuregelung Europas durch das Mittel regionaler Verträge machen wolle. Es stimme damit vollkommen überein mit den Erklärungen einer großen Zahl hervorragender europäischer Staatsmänner, die diese auf der Tagung des Völkerbundes im September 1930 abgegeben hätten. Sie alle hätten erklärt, daß solche regionalen Übereinkommen im Interesse des wirtschaftlichen Wiederaufbaues und der Einheit Europas notwendig seien. Professor Kaufmann setzte seine Ausführungen am Donnerstag vormittag fort.

im Versailler Vertrag vorgelesen ist, ihre Bestimmungen auf das Maß der deutschen Abrüstung herabsetzen.

Neuer Grenzzwischenfall.

Polnischer Zollbeamter erschossen. TU. Glogon, 22. Juli. In der Nacht zum Montag hat ein etwa 20-jähriger junger Mann auf den Schwemmer Wiesen im Kreise Grünberg in Schlesien, da er in der dortigen Gegend unbekannt war, vorgehend die polnische Grenze überschritten. Er wurde von dem polnischen Zollbeamten Nowakowski angehalten, der ihn aber auf den Hinweis, daß er sich verirrt habe und auf seine Bitte hin, nicht freilassen zu wollen, die polnische Grenze überschritten. Der junge Mann verfuhr sich loszureißen und auf deutsches Gebiet zu flüchten. Als er sah, daß der polnische Zollbeamte seinen Karabiner auf ihn anlegte, richtete der junge Mann seine Pistole auf den Beamten und gab zwei Schüsse auf ihn ab, die die Brust und den Arm trafen und den Tod des polnischen Zollbeamten zur Folge hatten. Der junge Mann kehrte dann auf deutsches Gebiet zurück und stellte sich selbst der Polizei. Die Ermittlung des erschossenen Nowakowski erfolgt am Mittwoch im Weisener Kreisamtsamt in dem polnischen Ort Wolkstein.

Die Arbeitslosenziffer nicht mehr rückgängig.

Berlin, 22. Juli. Die Entwicklung des Arbeitsmarktes ist, so Landwirtschaft und sonstige Außenberufe in dieser Jahreszeit keine Arbeitskräfte in größerer Umlage mehr anzufordern pflegen, in der ersten Hälfte des Juli zum Stillstand gelangt. Die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen war am 15. Juli mit rund 896 000 fast ebenso hoch, wie Ende Juni. Im gleichen Zeitraum des Vorjahres hatte die Zahl der Arbeitslosen infolge Abgleitens der Konjunktur schon um etwa 75 000 zugenommen. Die Schwierigkeiten der letzten Wochen haben wie aus den Berichten der Landesarbeitsämter geschlossen werden kann, noch keine empfindliche Störung des Arbeitsmarktes hervorgerufen, dabei ist jedoch zu bedenken, daß die Auswirkungen der jüngsten Entwicklung in der am 15. d. M. durchgeführten Zahlungen kaum zum Ausdruck kommen konnten. In der Arbeitslosenversicherung belief sich die Zahl der Hauptunterstützungsbemerkungen am 15. Juli auf rund 1 246 000. Damit ist gegenüber Ende Juni ein Rückgang um rund 166 000 eingetreten. Diese Entwicklung dürfte zum größten Teil auf die Notverordnung vom 5. Juni zurückzuführen sein, durch die ein Teil der Erwerbslosen, Angehörigen und Rentenempfänger wegen mangelnder Bedürftigkeit aus der Arbeitslosenversicherung ausgeschieden ist. Außerdem sind infolge der Verkürzung der Unterstützungsdauer bereits Arbeitslose in größerer Zahl ausgeschieden worden. Dadurch mußte die Zahl der Arbeitslosen um rund 28 000 auf rund 867 000 zurückgehen.

Zusammenstoß in Dortmund.

TU. Dortmund, 22. Juli. Die Pressestelle des Polizeipräsidenten in Dortmund teilt mit, daß am Dienstag gegen 23 Uhr vor dem Nordausgang des Bahnhofs am Königshof zu einer größeren Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten ein Polizeibeamter in Zivil gab sich den streitenden Parteien als solcher zu erkennen und wollte den Streit schlichten. Hieraus schlug man den Beamten zu Boden und verletzte ihn erheblich. In höchster Notwehr gab er zwei Schüsse ab. Hierdurch wurde ein Kommunist auf der Stelle getötet und ein zweiter, der Mitglied der R.G.D. war, so schwer verletzt, daß er auf dem Wege nach dem Krankenhaus starb. Ein dritter Beteiligter wurde leicht verletzt.

Geschichten um Shaw.

Zu seinem 75. Geburtstag. Von Hans Sturm.

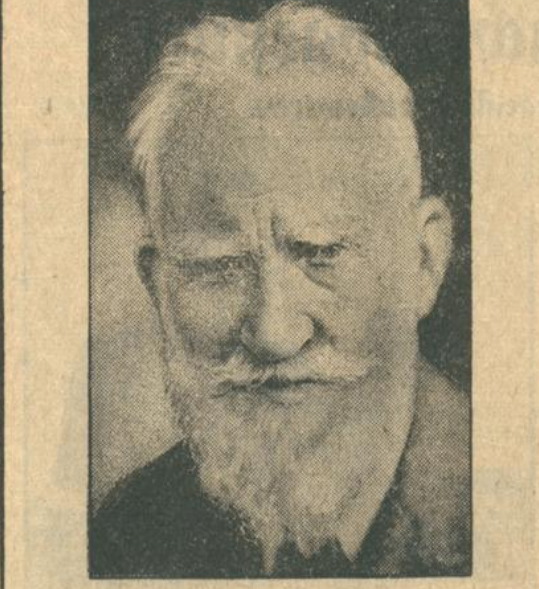
Shaw, der meistgespielte englische Dramatiker, hat einen bestimmten Ruf und entspricht, so verlangt es seine irische Abstammung, diesem in Jahrzehnten festgearbeiteten Ruf in den meisten Fällen. Er muß, wo es auch immer sei, geistreich sein in Worten und Antworten, und sein Humor muß entwaffnen und die jeweilige Situation ausschöpfen. Dieses So-sein-Müssen ist ihm zur zweiten Natur geworden und hat eine fast unübersehbare Fülle von Anekdoten herausbeschworen, aus denen man das Bild des Dichters und des Menschen herausziehen kann.

Als der kleine Bernard eines Tages aus der Schule heimkam, erwartete ihn der Vater bereits an der Haustüre mit den Worten: „Dein Lehrer sagte mir, du seist der Faulste in der Schule — stimmt das?“ „Nein, Vater, der Faulste ist unser Lehrer!“ „Nanu? Der Lehrer?“ wunderte sich der Vater. „Gewiß, Vater,“ antwortete der Kleine überzeugt, wenn wir schreiben oder rechnen, sitzt er dabei und tut nichts! Nicht einmal zum Fenster steht er hinaus!“

Einige Monate später sagte der junge Shaw zu seinem Vater: „Du behauptest immer, ich sei ein Faulpelz, aber da hättest du heute hören sollen, wie mich der Lehrer gelobt hat!“ „Das ist ja erfreulich,“ meinte der Vater und überlegte schon, wie er dieses Lob belohnen sollte, „was sagst du denn?“ Die triumphierende Antwort lautete: „Er sagte, es gäbe noch faulere Bengels als ich.“

Nach der Aufführung eines seiner ersten Stücke mußte sich Shaw unter Brausendem Beifall ge-

gen und verbogte sich vor dem begeistertsten Publikum. Da drang aus der hintersten Reihe des Parterres plötzlich ein schriller Pfiff an sein Ohr. Er blickte scharf nach der Richtung hin, aus welcher der protestierende Pfiff gekommen war, trat einige Schritte näher an die Rampe und sagte dann, während alles gespannt lauschte: „Mein Herr, ich bin ganz Ihrer Ansicht! Aber, bedenken Sie, was vermögen wir beide gegen die Vielen!“



George Bernard Shaw.

Shaw stammt aus Dublin in Irland, kam schon früh nach London, wo er als Journalist wirkte. Seine zahlreichen Dramen, die auf allen deutschen Bühnen aufgeführt wurden, zeichnen sich durch scharfen Witz die Vorurteile und Ungerechtigkeiten der menschlichen Gesellschaft und werben für ein freieres, edleres Menschentum. Obwohl Shaw sich zum Sozialismus bekennt, lehnt er den Marxismus entschieden ab und stellt in den Mittelpunkt seines Schaffens die freie Persönlichkeit.

Nach Shaws ersten großen Erfolgen besuchte ihn ein junger dichter Mann, der nicht davon abzubringen war, ihm etwas vorzulesen. Nach einer Weile unterbrach ihn Shaw anscheinend interessiert:

„Wie kamen Sie eigentlich auf den Gedanken, Bühnenstücke zu schreiben?“ „Ja,“ erwiderte der junge Autor, „eigentlich wollte ich Arzt werden, gab aber bald dieses Studium auf, um als Dramatiker ganz dem Wohl der Menschheit zu leben.“

Da erhob sich Shaw, klopfte dem jungen Mann väterlich auf die Schulter und sagte: „Wenn ich Ihnen einen Rat geben darf: lassen Sie das Dichten! Sie haben wahrlich schon genug für die Menschheit getan, indem Sie nicht Arzt geworden sind!“

Von der Höflichkeit hat Shaw eine ganz eigene Meinung. Bei einem Bankett wurde er von seiner Tischdame, einer älteren Toketten, sehr stark geschminkt. Er fragte, ob sie nicht noch jung und gut aussehe? „Verzeihung,“ sagte Shaw, ohne eine Miene zu verziehen, „aber ich bin von jeher ein Laie gewesen in der Beurteilung von Gemälden.“

Nach der festlichen Veranstaltung drängten sich an der Garderobe mehrere Leute um Shaw, um ihm in den Mantel zu helfen. „Lassen Sie,“ meinte er ab, „es geht sowieso schwer genug!“

Als dennoch einer ihm geholfen, mußte er zur Belohnung von Shaw die Worte hören: „Mir ist neulich erst bei einer solchen Gelegenheit die Brieftasche abhanden gekommen.“

Auf einer sehr abschüssigen Landstraße irgendwo in Algier kam Shaw, der am Steuer seines Wagens saß, plötzlich die Idee zu einem neuen Stück.

„Sie“, wandte er sich an seinen neben ihm stehenden Chauffeur und bewährten Berater in literarischen Dingen, „was halten Sie von diesem Stück?“ Und begann in all seiner irischen Lebhaftigkeit den Inhalt zu erzählen, ohne die

an einem feinen Anhang entlangführende Kurve zu beachten. Da warf sich der Chauffeur wortlos auf Shaw und entriß ihm das Steuer.

„Was fällt Ihnen ein?“ rief der Dichter entsetzt.

„Entschuldigen Sie schon“, rechtfertigte sich der Chauffeur, „aber das Stück ist so verdammt gut, daß ich Sie nicht sterben lassen wollte, ehe Sie es geschrieben haben!“

Die Shaw zur Tischmusik und zur modernen Tanzmusik steht (Beethoven und Mozart verfehlt er aus tiefstem Herzen), zeigen folgende Begebenheiten. Er speist gerne in einem kleinen Londoner Restaurant, weil dort eine verhältnismäßig Ruhe herrscht. Eines Tages jedoch beginnt zu seinem Entsetzen eine Musikkapelle die neuesten Schläger zu spielen. Nach dem ersten Stück kommt der vom Wirt auf den hohen Gang aufmerksam gemachte Kapellmeister zu Shaw und fragt, was er ihm zu Ehren spielen dürfte. Shaw erwiderte kurz: „Domino!“

Ein ander Mal sah er zufällig mit dem runden amerikanischen Jazzkönig Whiteman zusammen und fragte plötzlich über Kopfschmerzen: „Kopfschmerzen?“ fragte Whiteman belustigt: „Was kann ich für Sie tun?“

„Soll ich Ihnen vielleicht etwas auf dem Saxophon vorspielen?“ fragte er den schmerzenden Dichter. „Nein“, sagte dieser, „danke sehr. Dann haben lieber Kopfschmerzen.“

Vor einigen Jahren, als sich der irische Dichter allen Filmbildungen gegenüber noch sehr ablehnend verhielt, besuchte ihn ein amerikanischer Filmagnat, um von ihm ein Filmantraktat zu erhalten und bot nach langem Hin und Her eine phantastische Summe.

„Gut“, sagte endlich Shaw, „ich willige ein, aber der Titel meines Stückes darf nicht benutzt werden, der Inhalt muß völlig verändert werden, und mein Name als Verfasser muß selbstredend verschwiegen werden.“ Da verzichtete der Filmgemaltige.

Der größte Abenteuerer des 20. Jahrhunderts

Die Wahrheit über mein Leben / Von J. Z. Trebitsch-Lincoln

(12. Fortsetzung.)

(Copyright Amalthea-Verlag, Wien.)

Unter Spionageverdacht.

Kriegsausbruch — Die Propaganda beginnt. — Genfer im Kriegsamt. — Flucht aus England.

Einige Wochen vor Kriegsausbruch reiste ich nach England. Da ich die Extraausgaben der Doppelwörter von Sarajewo! Ich wusste, was kommen mußte. Deswegen sofort meiner Familie, unverzüglich nach England nachzukommen. Immer dichter das Gewölk auf dem politischen Himmel. Die englische Presse machte kein

persönlich reizen wollte. Ich überließ aber auch diese Provokation. Da begann der sonst so gefittete Lord plötzlich und ganz unvermittelt über die Hunnen zu sprechen. „Ben meinen Sie damit?“ lächelte ich. „Alle... alle die Deutschen und besonders die Ungarn, die noch rohes Fleisch essen“, stichte der andere. „Essen wir Engländer kein rohes Beefsteak?“ Darauf hatte der andere gewartet: „Wollen Sie uns mit diesen Tieren vergleichen?“ „Tiere sind sie nicht, die Deutschen nicht und nicht die Ungarn.“

Trotz der ausgesprochenen Flegel des Lords sah ich in lauter abweisender Gestalt. Ich ging. Als ich gelegentlich wiederkam, trat der Erste Sekretär an mich heran und bat mich, den Klub nicht mehr zu betreten. Ich überlegte, ob ich ihn schlagen sollte. „Es herrscht gegen alle Naturalisierungen eine ausgesprochene Antipathie“, entschuldigte sich der Mann.

Bald darauf wurde ich gebeten, ins Kriegsministerium zu kommen. Man fragte mich dort sehr höflich, ob ich ungarisch spräche. „Es ist meine Muttersprache“, antwortete ich der Wahrheit gemäß. „Haben Sie Lust, gegen Entlohnung die ungarischen Briefe zu kensurieren?“ „Lust schon, aber nicht gegen Entlohnung. Ich tue es gerne umsonst.“

Ich arbeitete also im Kriegsministerium, spürte aber, daß man meine Arbeit nachprüfte. Man hatte kein richtiges Vertrauen zu mir. Immer häßlicher wurden die Formen des Mißtrauens. Nicht allein mir gegenüber, nein, allen Naturalisierungen gegenüber, mochten sie Deutsche, Oesterreicher oder Ungarn sein (ich war eigentlich alle drei zusammen, kein Wunder, daß ich ihnen am verdächtigsten erschien).

Dazu kam noch mein Pech: Meine Frau, ihre Mutter und meine Kinder befanden sich bei Kriegsausbruch in Brüssel. Sie reisten sofort ab, meine Frau mit den Kindern nach London und meine Schwiegermutter nach Hamburg. Seitdem kein Lebenszeichen mehr von ihr.

Das war eben der Krieg. Aber Frauen ist auch mit einer solchen Argumentation nicht recht beizukommen. Und so beehrte mich meine Frau, auf dem nächsten deutsch. Konsulat in Rotterdam nach ihrer Mutter zu fragen.

Rotterdam ist ein Regenprung. Ich machte ihn. Der Konsul empfing mich sofort und versicherte mir, daß er Nachforschungen anstellen wollte.

Auf der Rückreise hatte ich auf dem Dampfer das unbestimmte Gefühl, daß ich beobachtet worden war.

Aber von nun an konnte ich auch in London feststellen, daß mich ein Schatten auf allen meinen Wegen begleitete. Offenbar war meine Reise nach Rotterdam festgesetzt worden. Das war nicht eben erfreulich, denn Rotterdam entwickelte sich tatsächlich zu einem Zentrum der Spionage von beiden Seiten.

Dazu war ich noch angerechnet beim deutschen Konsul gewesen. Was ich erwartet hatte, traf ein. Ich wurde in die Spionageabteilung der Admiralität befohlen.

Dort sah ein nicht eben höflicher Offizier, fragte mich, ob ich einen gewissen Salignac kannte. Ich hörte den Namen zum ersten Male. Aber den Namen des deutschen Konsuls in Rotterdam kannte ich wohl? Und er nannte einen anderen Namen als den richtigen.

Ich verbesserte ihn und er schien sehr aufzureden. Woher meine Gattin kam. Was mein Schwiegervater gewesen? Wann ich zuletzt in Ungarn gewesen? Ich nannte den Tag.

„Sie irren sich um zwei Tage“, sagte der Offizier sehr höflich. Entsetzt mich.

Als ich nach vielen Monaten, am 15. Jänner 1913, die Räume der Proprietärin betrat, reichte man mir eine Borladung. Ich möge sofort zum Chef der Spionage der Admiralität, einem Captain Hall, kommen.

Ich möge den Paß mitbringen. Ich war damit beruhigt. Offenbar wollte man einpaß wissen, ehe man mir meinen neuen Paß einhändigte. Denn die alten Pässe sollten in den nächsten drei Tagen kassiert werden.

Als ich bei Hall eintrat, sahen da zwei sehr handliche Kerle, offenbar Geheimde, die sogleich fragende Blicke auf ihren Chef richteten, ob sie mich verhaften sollten.

Aber Hall reagierte nicht, sondern sagte bloß: „Du Paß bitte!“

„Er nahm meinen Paß in die Finger, besah sich ihn lange, sehr lange, lächelte infernalis, sah mich an, lächelte wieder, schloß den Paß, schwenkte ihn eine ganze Weile in der Hand und meinte dann, mich nicht aus den Augen lassend: „Drei Tage gilt er noch.“

„Was mir den Paß zurück, begann ein Gespräch. Sie stehen wohl noch in engem Kontakt mit Deutschland und Oesterreich, wo Sie doch früher gelebt haben.“

Schreiben noch fleißig, wie?“ setzte er selte nicht gerade gemüthliche Rede fort. „Na schön“, sagte er plötzlich, und ich war entlassen.

Ich blieb auf der Stiege stehen, dachte nach. Was bedeutete das: „Drei Tage gilt er noch?“ Entweder ließ er mir drei Tage Zeit zur Flucht, dann war es wirklich an der Zeit. Oder er meinte: Wir entkommen du ja doch nicht. — Dann war es noch eiliger.

Meine Mittel reichten gerade noch für ein Billet nach Newyork, und ein paar Pfund, die ich meiner entsetzten Frau zurückließ. Sah schon in der Bahn, bekam am nächsten Morgen einen Dampfer und war erst glücklich, als ich auf hoher See fuhr.

Wovon ich in den USA. leben würde, war mir allerdings räthelhaft. Aber ich hatte fünf Tage Zeit, mir das anzusehen. Als die Freiheitsstatue, dieses Wahrzeichen Amerikas sichtbar wurde, wußte ich, daß die USA. ihren jüngsten Journalisten empfingen.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

„Graf Zeppelins“ Arktisfahrt.

Start am Freitag. — Letzte Werkstättenfahrt.

(1) Friedrichshafen, 22. Juli.

Der Start des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ zur Arktisfahrt ist auf Freitag festgesetzt worden. Der genaue Zeitpunkt der Abfahrt kann noch nicht angegeben werden.

Mittwoch früh unternahm das Luftschiff noch eine Werkstättenfahrt unter persönlicher Führung Dr. Gdeners. Bekanntlich wurde das Luftschiff zur Arktisfahrt in seinem Vorder- und Inneren verschiedenlich umgebaut. In der Mitte des Luftschiffes wurde ein größerer mit Türen versehener Durchlaßschacht eingebaut. In diesem will der russische Gelehrte Wolschmann einen gasgefüllten Ballon ablassen, der eine Höhe von 15000 Meter erreichen soll. — In dem schönen Passagierraum befindet sich nur noch ein langer schmaler Tisch mit dazu passenden Stühlen aus leichtem Metall. Schwimmbote, Eisäxten, Peile und Proviant für 58 Tage ist alles an Bord des Luftschiffes verpackt. Die gesamte Befahrung ist in Polaranzüchtung.

Für die Arktisfahrt werden an Fahrproviant mitgeführt: 150 Kilo Brot, 75 Kilo Fleisch, 30 Kilo Butter, 150 Kilo Gemüse und Kartoffeln, 30 Kilo Käse, 30 Kilo Zucker, 9 Kilo Kaffee, 15 Kilo Tee, 30 Kilo Dörrobst, 30 Kilo Marmelade, 30 Kilo Schokolade, 15 Kilo kondensierte Milch und 15 Kilo Jucker, insgesamt 595,5 Kilo Nahrungsmittel. Sie sind größtenteils in hermetisch abgepackten Kistchen unterge-

bracht. Dazu kommen 300 Stück Eier, 50 Kilo Kuchen und Keks und 20 Kilo Zwieback usw. Alkohol wird so gut wie nichts mitgenommen, nur wenige Flaschen Kognak und Whisky, dagegen 200 Liter Ueberlinger Sprudel in Wasserbomben abgefüllt.

Als Notproviant werden 4 Tonnen Pemmikan mitgeführt. Derselbe ist verpackt in 115 große Beutel; in einem jeden Beutel sind wiederum 6 Stoffbeutel, wovon in jedem eine Tagesportion Pemmikan für 4 Personen enthalten ist, so daß der Notproviant für mehrere Monate ausreichen würde.

Die Kommandantur des Veningrader Flughafens hat für den Besuch des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ einen kleinen Ankerplatz errichten lassen. Die Passagiergondel des Luftschiffes wird auf einem besonderen, auf Luftreifen laufenden Wagen ruhen, so daß das Luftschiff ohne weiteres selbst mehrere Tage im Flughafen anker kann. In einer Entfernung von 500 Meter vom Ankerplatz ist ein künstlich aus Deutschland eingefrorener Apparat aufgestellt worden, der zur Wasserstoff-Versorgung des Luftschiffes dienen soll.

In der Halle des Luftschiffbaues Zeppelin in Friedrichshafen herrscht reges Treiben. Am Ankerplatz wird noch gearbeitet und der Anker der Hülle wird teilweise ausgebessert. Der Sohn Dr. Gdeners ist in der Halle anwesend, um die fertiggestellten Arbeiten nachzuprüfen.

Jack Dempsey muß wieder boxen.

Sein Rieservermögen verschwendet.

© Newyork, 22. Juli.

Wie aus zuverlässiger Quelle bekannt wird, dürfte bereits in aller nächster Zeit der ehemalige Boxweltmeister Jack Dempsey wieder im Ring erscheinen. Jack Dempsey hat vor einigen Tagen seine Zahlungsunfähigkeit anmelde lassen und dürfte im unglücklichsten Sinne des Wortes bankrott gemacht haben. Dabei muß man bedenken, daß sich Jack Dempsey innerhalb ganz kurzer Zeit ein Vermögen von 10 Millionen Dollar verdient hatte. Dieses Rieservermögen ist im Laufe der kurzen Zeit, die er jetzt aus dem Ring heraus ist, verschwunden und verlor. Seine Verpflichtungen belaufen sich auf rund 50000 Dollar. Ferner wird jetzt bekannt, daß Jack Dempsey in der Ballfreizeit eine Summe von fast einer Million Dollar bei dem großen Zusammenbruch verloren hat. Eine fast gleiche Summe hat er mit Rennwetten und anderen Sportunternehmungen in Reno eingebüßt.

Nach der Meinung derjenigen Personen, die Jack Dempsey kennen, ist er nicht nur seiner eigenen Verschwendung zum Opfer gefallen, da er selbst relativ genügend war, sondern seinem unwiderstehlichen Wunsche, anderen Menschen Geschenke zu machen, durch die er glaubte, diese Menschen glücklich zu machen. In der kurzen Zeit, die er mit Ethel Taylor verheiratet war, hat er ihr Nebenächlichkeiten zum Geschenk gemacht, die sich bald auf die Summe von einer halben Million Dollar beliefen. Seit sich Jack Dempsey vom Landstreicher zum Champion emporarbeitete, war er in seinen Freundeskreisen wegen seiner Freigebigkeit und seiner Großzügigkeit bekannt.

Nach Mitteilungen aus Sportreisen soll er sich immer noch in so ausgezeichnete Form befinden, daß er sich schon in kurzer Zeit wieder in die erste Reihe unter den Anwärtern auf internationale Boxmeisterschaften emporarbeiten kann.

Die Feuersbrunst in Vazec.



Der niedergebrannte Ort Vazec bei Keszmark (Tschechoslowakei). Eine Feuersbrunst, die mit rasender Schnelligkeit um sich griff, legte die slowakische Gemeinde Vazec bei Keszmark völlig in Asche. Die Katastrophe forderte 6 Todesopfer. 3400 Einwohner sind obdachlos.

Seht daraus: Man stand vor Kriegsausbruch, es sei nur mehr eine Frage von Stunden, wann dieser erfolgen würde. Daß ich unter diesen Umständen froh war, in London zu sitzen, läßt sich denken. Vielleicht wäre ich in Rumänien ganz abgeschnitten worden!

In den Klubs, in den Autobussen (den „Busses“, wie der Engländer sagt), in der Untergrund, immer das eine, einzige Gespräch — und damals war der stille Engländer Gesprächs! — Krieg.

Würde England in einen Krieg eintreten? Ich glaube nicht recht daran, glaube viel eher, daß England — wie immer — die Rolle des „Terminus a quo“ übernehmen würde.

Aber diesmal schien ich mich zu täuschen. Zu eng verbunden war die Entente, zu fest der Ring geschlossen.

Da klang die Nachricht von dem österreichischen Ultimatum in unseren Klub. Die Abendblätter wußten schon von einer Beschiebung der serbischen Hauptstadt durch österreichische Montore, was in London, weil es eine maritime Sache war, besonders interessierte.

Jetzt nahen die gelben Hagelwolken und der Delfin begann: Deutsche Kriegserklärung, französische, englische...

Amohi, auch die englische. Das schien selbst die Engländer zu überraschen. Endlich Rußlands Dampfwalze, die Nikolaj Nikolajewitsch ohnehin schon in Form von Kameleandern an der preussischen Grenze hatte auffahren lassen.

Ein wunderbares Volk, die Briten. Kalt und sachlich, zweifellos — in normalen Zeiten. Doch jetzt war Krieg... und dieser Krieg erforderte Soldaten — hasserfüllte, die den Feind erbarmungslos bekämpften...

Da setzte die Propaganda ein, Haß und Argwohn verbreitend — alle Seelen vergiftend... Jeder Deutsche war ein Boche, ein Lump, ein Mauheld, ein Menschenhinder, ein Betrüger... und jeder, auch der Oesterreicher und der Bayer — ein Preuße.

Wie feiner Wüstenland drang dieser Haß in jede Pore, jedes Fenster, siderte in jede Gesellschaft, machte die Luft schließlichschwer in den vornehmen Klubs allmählich unerträglich.

Ich bekam das selbst zu spüren. Nicht in irgendeinem Klub wenig weltgewandter Menschen, nein: in meinem eigenen Klub — im Rational Liberal Club, in dem nur Parteigenossen waren, die kultiviert und weltberieft waren und mehr Takt hatten, ja Männer, die mich während getragener Taktik im Unterhaus auf den Händen getragen hatten!

Und dennoch, der Haß erfüllte auch diese ruhigen Räume, auch hier wurden aus objektiven Männern der Industrie, der Wissenschaft blinde Krakeeler...

Da sprach ein Herr von Kaiser Wilhelm. Er habe ihn gesehen. Er sei klein und häßlich und bümple und trage eine Prothese am Arm. Habe

Badische Rundschau.

Der südwestdeutsche Arbeitsmarkt.

Geringe Abnahme der Arbeitsuchenden — Die Auswirkung der Notverordnung vom 5. Juni auf die Arbeitslosenversicherung.

Der südwestdeutsche Arbeitsmarkt hat sich in der ersten Hälfte des Monats Juli nicht mehr viel gebessert. Infolge des in der Zeit zwischen der Heuernte und der Getreideernte alljährlich eintretenden Rückstromes der landwirtschaftlichen Hilfskräfte ist in der Mehrzahl der Bezirke eine Zunahme der Zahl der arbeitsuchenden Männer zu verzeichnen, während der Arbeitsmarkt für Frauen noch eine verhältnismäßig günstigere Entwicklung zeigte. Im ganzen hat die bei den Arbeitsämtern registrierten Arbeitsuchendenzahl nochmals um 1502 Personen von 210 881 auf 208 829 abgenommen.

Die Entlastung der Arbeitslosenversicherung war unter der Auswirkung der Notverordnung vom 5. Juni, welche die Gewährung der Unterstützung für Jugendliche unter 21 Jahren und für verheiratete Frauen von einer Bedürftigkeitsprüfung abhängig macht und die Unterstützungsdauer für Saisonarbeiter auf 20 Wochen herabsetzt, ganz erheblich stärker. Die Abnahme betrug 11 661 Personen, 7676 Männer und 3985 Frauen. Die Gesamtzahl der Unterstützten fiel um 10 611 Personen oder um 9,0 v. H. auf 107 377 Personen (89 260 Männer, 18 117 Frauen), das von kamen auf Baden 63 478 gegen 70 904 am 30. Juni 1931. Im Gesamtbezirk des Landesarbeitsamtes Südwestdeutschland kamen am 15. Juli 1931 auf 1000 Einwohner 21,8 Hauptunterstützungsempfänger gegen 16,4 zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Wann darf die Polizei schießen?

In einem Erlaß über den Waffengebrauch der Polizei hat der Minister des Innern erneut auf den Grundgedanken hingewiesen, daß bei möglicher Schonung des Gegners der Erfolg des polizeilichen Handelns sichergestellt bleiben müsse und daß ein tödlicher Angriff auf die Vollzugsbeamten oder ihre Bedrohung mit einer gegenwärtigen Gefahr für Leib und Leben verhindert werden müsse. Als stärkstes Mittel komme die Schusswaffe in Betracht. In ihrer Anwendung sind die Vollzugsbeamten stets berechtigt, wenn die Anwendung anderer Waffen erfolglos geblieben ist oder offensichtlich nicht zum Ziele führen würde. Es wird als Pflicht aller verlegten Stellen betrachtet, für einen Beamten einzutreten, der auf Grund der gegebenen Bestimmungen von der Waffe Gebrauch macht.

Bestätigte Zeitungsverbote.

Das Reichsgericht in Leipzig hat in seiner Sitzung vom 14. Juli die Beschwerden des „Führer“-Verlags und des Verlags der Mannheimer „Arbeiterzeitung“ gegen das vom Minister des Innern ausgesprochene Verbot auf Kosten der Beschwerdeführer als „billig unbegründet“ verworfen. Das Verbot gegen den „Führer“ erging, wie bekannt, wegen des Artikels „Brüning als Asket, Abendessen für 1150 Reichsmark“. Das Reichsgericht führt hierzu an, daß dieser Artikel eine so schwere Verunglimpfung des Reichstanzlers enthalte, daß schon wegen dieses Artikels allein das ausgesprochene Verbot und dessen Erstreckung auf vier Wochen gerechtfertigt ist. Das Verbot gegen die „Arbeiterzeitung“ erging wegen eines Artikels „Straßenkämpfe gegen Hungerverordnungen“, in dem die Polizeibehörde in Mannheim in besonders verletzender Form angegriffen wurde. Der Artikel enthielt ferner eine, wenn auch verschleierte Aufforderung zur Gewalttätigkeit und zum Widerstand gegen die Anordnungen der Polizei.

Erfreulicher Voranschlag.

Mahlberg, 22. Juli. In der am vergangenen Samstag stattgefundenen Bürgerversammlung wurde u. a. der Voranschlag pro 1931/32 genehmigt. Die diesjährige Gemeinde steht finanziell sehr gut, sie braucht weder Bier- noch Bürgersteuer zu erheben. Auch ist die Umlage für die heutigen Verhältnisse sehr niedrig; sie beträgt von 100 RM. Steuerwert des Grundvermögens 24 Pfennig, des Betriebsvermögens 9 Pf., und von 100 RM. Gewerbeertrag 171 Pf.

o. Odenheim, 22. Juli. Der Voranschlag ist trotz der Senkung des Umlagesfußes von 120 auf 85 Pf. mit 33 gegen 19 Stimmen abgelehnt worden.

l. Busenbach (bei Ettlingen), 22. Juli. Durch das Fernbleiben der Zentrumsfraktion des Rathauses, das auf Grund sozialdemokratischer Ausgabeanträge ohne gleichzeitige Deckung erfolgte, wodurch die Einführung der Poststeuern notwendig geworden wäre, war der Gemeinderat am Dienstag zur Verabschiedung des Gemeindevoranschlags schlussunfähig. Der Bezirksrat wird jetzt über den Busenbacher Voranschlag zu beschließen haben.

Schumann-Konzert in Bretten.

× Bretten, 20. Juli. Einen wertvollen Kunstabend bot der Orchesterverein seinen Mitgliedern. Wie man schon früher jeweils einen Komponisten in den Mittelpunkt stellte, so fand diesmal Robert Schumann im Vordergrund. Sein Leben und seine Bedeutung würdigte Professor Peter. Das Oratorium „Der Hofpflüger“ sangen Männer und Frauen aus der hiesigen Bevölkerung unter Leitung von Wilh. Aug. Hannich. Dem Werk vorausging die Vorstellung der Hofamundeuvertüre durch den Orchesterverein unter Leitung von Professor Piel. Es folgte noch der Vortrag von Schumannliedern durch Fräulein Mathilde Harisch unter Begleitung von Dr. Bentzenmüller.

Schwere Motorradunfälle.

l. Rastatt, 22. Juli. Auf der Landstraße Rastatt-Sandweiler erlitten zwei Ausländer, ein Däne u. ein Indier, einen schweren Motorradunfall dadurch, daß sie auf ein Kartoffelfuhrwerk aufzufahren und zwar mit einer solchen Heftigkeit, daß das Fuhrwerk vollständig demoliert wurde. Der Fuhrmann kam mit dem Schrecken davon, die beiden Motorradfahrer jedoch erlitten sehr schwere Verletzungen. Einer der Verunglückten schwebt in Lebensgefahr. Die Personalien konnten noch nicht festgestellt werden.

l. Mühlheim, 22. Juli. Der Kuliarbeiter Karl Weber aus Jüngingen wollte am Dienstagabend mit seinem Motorrad in einer Kurve einen anderen Wagen überholen, wurde von diesem aber erfasst und stürzte zu Boden. Er trug schwere Schädelverletzungen davon.

Tödlicher Sturz vom Rade.

l. Freiburg, 22. Juli. Der Gastwirt Johann Ringer stürzte bei einer Radfahrt so unglücklich, daß er schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er bald darauf verstarb.

l. Waldstetten (bei Buchen), 22. Juli. Der 24 Jahre alte Knecht Ludwig Verberich fiel vom Schenkergebiel und erlitt dabei einen Schädelbruch. Der Bedauernswerte starb nach einigen Stunden, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Auf dem Rhein gefentert.

Die Insassen des Bootes gerettet.

l. Waldshut, 22. Juli. Am Dienstagabend ereignete sich auf dem Rhein wieder ein Unglück und zwar in den Stromschnellen des Laufens. Drei Polen, die mit einem Kanu den Rhein hinunterfuhren, verloren in den ihnen wahrcheinlich unbekanntem Stromschnellen die Herrschaft über ihr Boot. Dieses kippte um und die drei Insassen fielen ins Wasser. Zwei konnten schwimmend das Ufer erreichen, während der dritte durch die Staatspolizei gerettet wurde.

Im Rheinwald überfallen.

× Welsch-Neurent, 22. Juli. Bei einem Spaziergang in den Rheinwald wurde der 67-jährige Karl Röll aus Welschneurent überfallen und in bestialischer Weise von zwei jungen Burschen von 20–21 Jahren mißhandelt.

Ein unsinkbares Rettungsboot

Wie es aussieht. — Die Ausrüstung. — Geplante Weltreise.

mr. Kehl, 22. Juli. Gestern vormittag trafen hier im Rheinhafen, vom Bodensee kommend, die Teile eines unsinkbaren Rettungsbootes für Ueberleeddampfer ein, um hier aufmontiert und zwecks Talfahrt abwärts zu Wasser gelassen zu werden. Der Erfinder des Bootes ist Ingenieur Albert Sid aus Ludwigsburg, der mit dem Boote auf dem Bodensee erfolgreiche Versuche unternommen hatte, wobei sich das selbst bei Windstärke 10 glänzend bewährte. Die Form des Bootes ist ungefähr dieselbe wie die der leichten Luftschiffe, Zigarrenform. Das Besondere ist ein 15 Zentner schwerer Eisenkern, der an der Unterseite bis zu 4 Meter in das Wasser hinabgelassen werden kann und ihm die Möglichkeit des Nichtsinkens gibt. Sonst besteht das Boot aus sechs von einander unabhängigen Luftkissen, die so zusammengefügt sind, daß sie bei Havarien auch während der Fahrt repariert werden können. Die Schwimmfähigkeit wird durch zwei Schwimmer zu beiden Seiten des Bootes wesentlich

erhöht. Das ganze Boot hat ein Gewicht von ungefähr 7 Tonnen. In daselbe ist ein Breuermotor eingebaut, der eine kleine Schraube in Bewegung setzt. In der Bauart ist die Fortbewegung durch Segel vorgesehen, nur in Ausnahmefällen wird der Motor benützt, um Betriebsstoff zu sparen. Das Boot vermag mit Motorbetrieb circa 18 km pro Stunde zurückzulegen. Ein vom Südpol gestitteter Kurzwellen-Sender wird die Verbindung mit dem Lande aufrecht erhalten. Der Erfinder beabsichtigt, mit dem Boote eine Weltreise von 2 1/2 Jahren durchzuführen und hierbei alle Erdteile zu berühren. Die längste dabei durchzufahrende Strecke beläuft sich auf 40 Tage. Die Bemannung besteht aus vier Köpfen. Der Führer ist ein alter, erprobter, ehemaliger Kapitän-Deutnant einer früheren Schnellbootmotor-Division aus Hamburg. Der nächste Weg führt die wagemutigen Seefahrer nach Karlsruhe und dann nach Hamburg, von wo aus die eigentliche große Reise angetreten wird.

Das Ehedrama in Freiburg.

l. Freiburg, 22. Juli. In dem Ehedrama in der Nordbühne erfahren wir, daß der 44 Jahre alte Verwaltungsobersekretär Oskar Denischel mit seiner 40jährigen Frau seit längeren Jahren in Unfrieden lebte, da er es mit der ehelichen Treue nicht genau nahm. Aus den Angaben der Frau Denischel, die nach der Tat einen Nervenzusammenbruch erlitt und in die Nervenklinik gebracht werden mußte, ergab sich, daß im Verlauf eines Streites ihr Ehemann sie mit einem Beil bedroht hatte. Daraufhin habe sie zu dem Revolver gegriffen und geschossen. Ob Notwehr vorlag, ist noch nicht geklärt; jedoch wurde festgestellt, daß beide Schüsse von hinten den Kopf bzw. den Hals getroffen hatten.

Volkschauspiel Detigheim.

Am letzten Sonntag mußte das Andreas-Hofer-Spiel in Detigheim infolge andauernd schwerer Regengüsse, die eine Benetzung des Plazes zur Unmöglichkeit machten, in letzter Stunde abgefragt werden. Die für diesen Spieltag vorgelassenen Eintrittskarten behalten ihre Gültigkeit für einen beliebigen Spieltag im Laufe des Sommers, nur müssen die Platznummern gegen solche des betreffenden Spieltages an der Theaterkasse in Detigheim (nicht

bei Vorverkaufsstellen) umgetauscht werden. Es braucht wohl nicht besonders betont zu werden, daß der Spielbesuch unter der unvorhergesehenen Wirtschaftskrise sehr schmerzlich notleidet. Die Spielleitung bittet daher alle, denen es noch möglich ist, für ideale Zwecke noch etwas zu erübrigen, besonders auch die jüngere Generation, durch regen Spielbesuch zur Erhaltung des Spielunternehmens beitragen.

Herrenalber Trachtentage.

— Herrenalber, 22. Juli. Im gleichen Maßstabe wie vor zwei Jahren sollen auch heuer wieder die Herrenalber Trachtentage als eine Besonderheit des Kurortes abgehalten werden. Auch diesmal hat Architekt B. D. A. Kugel im Auftrage der Kur- und Stadtverwaltung und in Gemeinschaft der Vereine die Oberleitung übernommen. Trotz der schweren Gegenwart ist die Veranstaltung durch Garantzeichnungen gesichert, auch die Vereine haben in erfreulichem Zusammenwirken kräftig ihre Zusage erteilt. Es soll wieder eine echte Schwarzwälder Bauernhochzeit gegeben werden, am Sonntag vormittag der Hochzeitsgast nachmittags der große Festzug. Die Bürgerweihen in originaler Uniform wird als Organ öffentlicher Sicherheit vertreten sein. Anmutigste Schwarzwalddüpfen sollen wieder als frohlockende Begleiterscheinungen wirken: u. a. die letzte Schwarzwalddöps mit Biergepann und zwei liebhabenden Postkillionen, die Kurkapelle unter Leitung ihres neuen Kapellmeisters Friedrich König-Wiesbaden, eine größere Bauernkapelle, Kinderreigen etc.

Gedanken um die Erntezeit.

Es liegt etwas Ernstes um die Erntezeit! Besonders aber um die Getreideernte. Es hängt so viel von ihr ab, denn es ist das tägliche Brot der Menschen, das reichlich oder spärlich geerntet werden kann. Man vergißt diese Tatsache so leicht und ist gern bereit zu glauben, eine gute Ernte komme nur dem Landmann zu gut.

Und doch ist der Ausfall dieser Ernte ein so großer Faktor im Wirtschaftlichen, der, wenn er einmal gleichzeitig in allen Ländern verlagert würde, zu einer katastrophalen Lage für die Menschheit führen könnte.

Es ist die Arbeit des Bauers, der mit großer Sorgfalt und noch mit größerem Hoffen den Samen in die Erde legt. Er hat auch die aufsprühende Saat gepflegt und den Acker vom Unkraut gereinigt. Dann aber muß er das weitere Gedeihen einem höheren Schicksale überlassen, gegen das er sich auch mit seinem Finger und seiner Waffe wehren kann. Wie es dieses will, muß er es hinnehmen. Auch die Arbeit

eines anderen Berufstätigen kann mißlingen, sei es durch seine oder eine andere Schuld. Er kann aber dann die Arbeit nochmals, ja vielleicht mehreremal verrichten. Der Landmann nicht. Eine vernichtete oder nicht geerntete Ernte eines Jahres bleibt vernichtet. Das ist das harte Schicksal, mit dem das Landmanns-Arbeit immer rechnen muß. Wir sehen jetzt im eignen Land das herbe Los. Schön ist die Frucht geblieben, die reif ist, die Zeit ist da zum Ernten. Doch braucht es dazu der Sonne Mitarbeit. Statt dieser aber fließt der Regen täglich nieder und droht den reichen Segen im letzten Augenblick noch zu vernichten. Gebe Gott, daß es bald besser wird.

Betrachtet man in diesem Gedankenlauf den Einfluß einer badischen Ernte der Landesgemeinschaft gegenüber,

und will dabei zu einem richtigen Bild gelangen, so darf man nur die Anzahl derer messen, die keinen Boden bauen. Bei 2 1/2 Mill. Menschen zählt die Gesamtfläche des Landes rund 15 000 Quadratkilometer. Von ihr ist jedoch kaum die Hälfte landwirtschaftlich ausnützbare, da alle auf Wälder, Seen, Flüsse, Straßen etwa 2000 Quadratkilometer entfallen und etwa 2000 auf bewohnte Plätze. Von der Gesamtbevölkerung leben aber nur 35–40 v. H. von ihrer eigenen Landwirtschaft, während der größere Rest nicht selbst verbrauchten Teil der Ernterente lebt. Es kommt dazu, daß nur 16 v. H. der Landesfläche ebener Boden ist, der größte Teil dagegen hügelig und gebirgig und der Ertrag durch die große Verschiedenheit der Boden- und Klimaverhältnisse sehr beeinträchtigt wird. Nach allem folgt, daß wir in Baden in besonderem Maße auf Einfuhr von anderen Ländern an Getreide u. s. w. sind und das Maß dieser Einfuhr durch den Ausfall der eigenen Ernte höher oder niedriger bemessen wird.

Ja, es liegt etwas Ernstes um die Erntezeit!

Ringtagfahrt

des Verjuchsrings Rheinebene-Rieb.

Von Offenburg aus veranstaltete der Verjuchsring Rheinebene-Rieb unter Führung des Landwirts Reiter-Dittmann eine Ringtagfahrt, an welcher sich u. a. auch Landesökonomierat Stadler beteiligte. Die Fahrt führte über Goldscheuer und Marlen nach Dundenheim, wo vor allem Veruche von Kornsortenpflanzungen besichtigt wurden. Auch die Gersten-, Weizen- und Kartoffel-Verjuchsfelder fanden wegen ihres durchweg schönen Standes allgemeine Beachtung. In der Gemarkung Jochenheim fiel bei den Verjuchsfeldern die Ackerbohnen ganz besonders auf, daß bestimmte Bohnensorten völlig frei von Aderläusen waren. In Kürzell wurden Grünmais und etliche Spezial-Düngungsversuche besichtigt. Nach kurzer Mittagspause ging es weiter nach Schönters. Abends fand in Kürzell eine Besprechung der Geseligen statt, wobei auch betont wurde, daß im Interesse der Landwirtschaft solchen Ringtagfahrten eine noch viel größere Beteiligung wünschenswert wäre. Die Aussprache über das während der Ringtagfahrt Gehörte gab ein erfreuliches Zeugnis von dem Interesse der Kreismitglieder.

Amtliche Nachrichten

Ernennungen, Versetzungen, Zuruhestellungen der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereich des Justizministeriums. Personalveränderungen in der Rechtsanwaltschaft. Inzulassen als Rechtsanwälte: die Gerichtsassessor Ernst Böhm am Amtsgericht Bretten, Landgericht Karlsruhe und bei der Kammer für Handelsachen in Pforzheim mit dem Wohnsitz in Bretten und Dr. Josef Grell beim Landgericht in Freiburg. Versetzt auf Zulassung: die Rechtsanwältin Hermann Sörs beim Landgericht Karlsruhe und Dr. Otto Sörs a. b. beim Landgericht Karlsruhe und der Kammer für Handelsachen in Pforzheim. Geschoren: Rechtsanwalt Dr. Karl Eitlinger in Bruchsal. Ernennungen: Landgerichtsrat Dr. Richard Kiefer in Karlsruhe zum Oberlandesgerichtsrat. Zur Ruhe gesetzt auf Antrag: Oberlandesgerichtsrat Wilhelm Haarer in Karlsruhe. Geschoren: Landgerichtsrat Alonens Gantzer in Freiburg.

Kleine Rundschau.

l. Beinheim, 22. Juli. (Fusion.) Den Vermählungen von Verbandsrevisor Schäber vom Verband bad. landw. Genossenschaften und Hauptlehrer Fohngit ist es gelungen, die hiesige Kreditkasse des Bauernvereins, sowie die Spar- und Darlehenskasse mit einander zu vereinen. Bürgermeister Josef Köhler ist l. Vorsitzender, Kaufmann Alois Haut Nechener und die Gemeinderäte Wendelin Westermann, sowie Lorenz Frank Vorstandsmitglieder.

l. Jöhlingen, 22. Juli. (Aus dem Gemeinderat.) Der Voranschlag für das Rechnungsjahr 1931/32 lag zur Beratung vor, wurde aber nach längerer Debatte abgelehnt. Es sollen noch weitere Positionen gekürzt werden.

mr. Kehl, 22. Juli. (Geldwechsel wieder normal.) Der Geldwechsel für ausländische Devisen in den Wechselstuben an der Rheinbrücke und im Bahnhof ist wieder in gewohnter Weise zugelassen, was vom reisenden Publikum sicher mit besonderer Befriedigung begrüßt werden dürfte.

mr. Auenheim, 22. Juli. (Goldene Hochzeit.) Gestern konnte der Landwirt Georg Schwinga und seine Ehefrau, geb. Riess von hier, das Fest der Goldenen Hochzeit feiern. Das Jubelpaar steht im 77. bzw. 73. Lebensjahr und erfreut sich noch bester geistiger und körperlicher Frische.

mr. Marlen, 22. Juli. (Zwei Achtzigjährige.) Gestern konnten die Witwe Christine Riess, geb. Volkert, sowie der Landwirt Karl Schäfer, Sohn von Erhard Schäfer, ihren 80. Ge-

burtstag feiern. Beide Jubilare erfreuen sich noch bester Gesundheit und geistiger Beweglichkeit.

o. Odenheim, 22. Juli. (Hohes Alter.) Landwirt Florian Romader, der 80 Jahre lang als Gemeindevaagmeister fungierte, begeht heute in aller Frische seinen 80. Geburtstag.

o. Bruchsal, 22. Juli. (Todesfall.) Im Alter von 76 Jahren ist hier der frühere Stadtrentmeister Anton Booz gestorben. Der allseitig hochgeschätzte Mitbürger stand 34 Jahre im Dienste der Stadt.

l. Ringsheim (bei Laub), 22. Juli. (Öffentliche Belobigung.) Landeskommissar Schwörer hat dem 71-jährigen Wilhelm Winkler in Ringsheim, der am 16. Juni ein hohes Alter von 71 Jahren mit dem Tod des Entrens gerettet hat, die öffentliche Anerkennung ausgesprochen.

l. Rühlach (bei Wiesloch), 22. Juli. (Ein Lebensmüder.) Der 68-jährige Metzgermeister Kraus, der sich vor einigen Tagen von zu Hause entfernte und seit dieser Zeit vermisst wird, wurde jetzt aus dem Needar geländet. Der Tote trug einen Kopfschuß, den er sich selbst beigebracht hatte.

mr. Remptelschhofen, 22. Juli. (Hochwasserschaden.) Infolge des letzten Wochens unaufrichtig herabströmenden Regens führen die Ader und Neuch augenblicklich Hochwasser und überschwemen das ganze Gelände, so daß dadurch auf den Feldern großer Schaden verursacht wird. Vor allem die Kartoffelfelder leiden unter den Ueberflutungen. Ebenso werden die Getreidefelder stark in Mitleidenschaft gezogen, da das Getreide seit mehr als acht Tagen zusammengeflutet auf den Aedern liegt.

Aus der Landeshauptstadt

Commercielle Landschaft

Raum hat man die letzten Häuser der Stadt hinter sich, so umgeben einem rechts und links die Felder und die schon stark sich neigenden vollen Ähren. Nun steht der Sämann seine Arbeit, der im Frühling im ersten Tagesgrauen über die Schollen schritt, in der Schürze den Samen und langsam Hand für Hand auf den erwartenden und erwachten Boden streute. Hinter ihm schritten damals die Raben und die Bachstelzen her, um auch etwas zu erhaschen.

Wenn man nun meint, daß die Felder, durch die hin und wieder ein Bach sich hinzieht, leer wären, so muß man einmal mit offenen Augen dieselben betrachten. Zuerst fängt das Auge die vielen blühenden Blumen, die mit dem Körner der Sonne entgegenwachsen. Lila Wicken, blaue Kornblumen, roter Mohr, mandelmal auch noch roter Alee unterbrechen das eintrönige Grünzeug. Der Bauer aber trennt die Blumen nicht. Er ist ihr geschworener Feind und sieht er sie, so meint er, der Arge hätte heute nacht dieselben in sein Feld gestreut.

Nach andere Bewohner zeigt das still rauschende Kornfeld. Mitten in einer Furche drücken sich Rebe mit ihren Ästen. Da wurden sie auch geboren. Nicht weit von ihnen trippelt eine Rebbuhnmutter mit ihren nahezu dreißig Jungen. Am Abend balzt aus einem Weizenader noch ein Falke. Aufsteigend meint er, ein weiterer Frühling fehre wieder.

Aber der Frühling ist ferner. Noch war der Sommer nicht da. Aber eines Tages, der Morgen steht heran, noch ist es nicht recht Tag, da raucht es und flingt es am Feldrand. Der ausging, den Samen zu säen, ist da, seine Arbeit beizumholen.

Dort, wo die Wege sich trennen, und man am Abend die Sonne hinter die Fälscher Berge sinken sieht und leitwärts einige Fälscher liegen, in denen allerhand gefiedertes Volk sich nun eingefunden hat und im hohen Schilfe hier wartet auf den nahen Winter, dort fährt der Bauer mit seinem Fruchtwagen hin. Auf dem Wagen liegt das ganze, schöne, so elgen rauschende Feld. Wenn die Glocken feierabend rufen, ist es schon unter Dach und Fach.

Werner Sagerl.

Karlsruher Motorradfahrer verunglückt.

Zwei Karlsruher, die mit einem Motorrad am Mittwoch früh nach Rastatt fuhren, stießen aus bisher noch nicht gekläarter Ursache in der Nähe von Rastatt beim Bahnübergang der Nebenbahn Rastatt-Wintersdorf gegen einen Telegraphenmast. Während der Beifahrer sich noch durch geistesgegenwärtiges Abpringen retten konnte, wurde der Führer des Motorrades, der Direktor des Café „Odeon“, Herrmann Borchers, von seinem Fahrzeug geschleudert und mußte mit erheblichen Gesicht- und Armerverletzungen ins Rastatter Krankenhaus gebracht werden.

Lebhafter Grundstücksverkehr in Karlsruhe. / Weniger Objekte aber höhere Werte.

Die Bilanz des 2. Vierteljahrs 1931.

Nach einer Mitteilung des städt. Statistischen Amtes wurden im 2. Vierteljahr 1931 158 (2. Vierteljahr 1930: 178; 2. Vierteljahr 1913: 276) Liegenschaften im Gesamtwert von 4,2 Millionen M. (3,1 bezw. 6 Millionen M.) umzueicht. Davon waren verkauft worden 117 (152 bezw. 133) Liegenschaften im Gesamtwert von 3,9 Millionen M. (2,5 bezw. 2,8 Millionen M.); von diesen Verkäufen entfielen 59 (60 bezw. 43) mit einem Wert von 3,1 Millionen M. (2,2 bezw. 1,9 Millionen M.) auf bebaute und 58 (72 bezw. 90) Liegenschaften mit einem Wert von 0,8 Millionen M. (0,3 bezw. 0,9 Millionen M.) auf unbebaute Grundstücke. Letztere hatten eine Ge-

samtfläche von 750 Ar (658 bezw. 576 Ar). Was den Verkaufspreis betrifft, so wurden von den durch Kauf umgesetzten Grundstücken im Durchschnitt für ein verkaufte bebautes Grundstück 52 288 M. erzielt. (1930: 27 590 M., 1929: 46 370 M., 1928: 33 042 M., 1927: 35 907 M. und 1913 45 193 M.). Der Preis der verkauften unbebauten Grundstücke (einschl. der zu Straßenzwecken usw. verkauften Grundstücksanteile) betrug im Durchschnitt für 100 verkaufte Quadratmeter unbebauten Geländes 1 076 M. (1930: 512 M., 1929: 676 M., 1928: 761 M. und 1927: 680 M.). 21 Liegenschaften (1930: 8, 1929: 7, 1928: 9, 1913: 8) wurden zwangsweise versteigert mit einem Versteigerungserlös von 204 000 M. (374 000 M., 107 000 M., 125 000 M., bezw. 332 000 M.).

Erleichterungen der Ausreisengebühr.

Die Ausführungsbestimmungen zur Notverordnung. Berücksichtigung der wirtschaftlichen Notwendigkeiten. — Wer er hält Vergünstigungen?

Die durch Notverordnung bestimmte Einführung der 100 Mark-Ausreisengebühr hat in weiten Kreisen lebhaften Entzweiung erregt, da neben der heilsamen Hauptwirkung der Verordnung, die Luxusbereitungen ins Ausland unterbinden und die Verschwendung deutschen Geldes bekämpfen wollte, sich auch recht unerfreuliche und auf die Dauer unhaltbare Nebenwirkungen einstellen. Vor allem traten auch für Handel, Handwerk und Gewerbe, für kleinere Ausflugsveranstaltungen und für die Reisen erholungsbedürftiger Kranke derartige Erschwerungen ein, daß die Verordnung in ihrer ursprünglichen Form weit über das Ziel hinausgeschöß. Erstlich sind jetzt in den Ausführungsbestimmungen wesentliche Erleichterungen vorgesehen, die gerade den oben genannten Wünschen und Bedürfnissen gerecht zu werden scheinen. Die Bestimmungen, die für jeden, der innerhalb der nächsten Zeit eine Auslandsreise beabsichtigt, wichtig sind, lauten im einzelnen:

1. Auf Grund des § 3 der Verordnung des Reichspräsidenten über die Erhebung einer Gebühr für Auslandsreisen vom 18. Juli 1931 wird verordnet:

§ 1. Zuständig für die Erhebung der Gebühr und für die Entziehung des Entzweiungsvermerks in den Fällen des Absatzes 1 des § 1 der Verordnung ist die Behörde, die im Reichsgebiet ohne Rücksicht auf ihren örtlichen Bereich, der Vermerk lautet: „100 RM. Ausreisengebühr entrichtet.“

§ 2. 1) Gegen einen Zuschlag von 50 v. H. kann die Gebühr statt an die Passbehörde (§ 1) auch bei der Grenzübergangsstelle (an die Pass-Nachschaubehörde) entrichtet werden. In diesem Falle lautet der Vermerk: „150 RM. Ausreisengebühr entrichtet.“ 2) Der Zuschlag wird erst vom Beginn des 30. Juli 1931 ab erhoben.

§ 3. Die Gebühr für Auslandsreisen wird nicht erhoben bei Ueberschreitung der Grenze 1) im kleinen Grenzverkehr im Rahmen der hierüber in pass-technischer Hinsicht durch zwischenstaatliche Vereinbarungen oder in anderer Weise getroffenen Regelung. Das gleiche gilt für den Grenzübertritt im Rahmen des deutsch-polnischen Abkommens über Obereschleßen vom 11. Juni 1922 (Reichsgesetzblatt II, S. 297); 2) zum Zwecke der Auswanderung, wenn eine Bescheinigung einer größeren Auswanderungsberatungsstelle (abgedruckt in der Ueberschrift des Nachrichtenblattes der Reichsstelle für das Auswanderungswesen) vorliegt, wonach der Auswanderer dieser Stelle gegenüber die ernstliche Absicht zur Auswanderung glaubhaft gemacht hat. In besonders dringenden Fällen genügt die Glaubhaftmachung der Auswanderungsabsicht ohne Vorlegung einer derartigen Bescheinigung; 3) auch soweit die Voraussetzungen der Nummer 2 nicht vorliegen, zum Zwecke der Arbeitsaufnahme oder zur Erfüllung eines Dienst- oder Werkvertrages im Ausland; 4. von Personen von Transportunternehmen, wie z. B. Eisenbahn, Post, Schifffahrt, Luftverkehr und Kraftwagen, betrieben, sowie von Schlafwagen, Speisewagen, u. dergleichen Ge-

seellschaften, das in oder zur Ausübung seines Berufes die Grenze überschreitet. Das gleiche gilt in der gewerbmäßig betriebenen Schifffahrt einschließend der Fischeret, für die Schiffsbesatzung, für die das Schiff führende Schiffs-eigenen und für die sie und die Schiffsbesatzung üblicherweise begleitenden Familienangehörigen, sowie für Soldaten; 5) bei Transporten von erholungsbedürftigen Kindern unter 15 Jahren, soweit es sich um Sammeltransporte handelt. In diesem Falle wird die Gebühr von dem Begleitpersonal des Sammeltransportes nicht erhoben; 6) auf Reisen mit öffentlichen Verkehrsmitteln, die zwar über ausländisches Gebiet führen, aber in Deutschland beginnen und enden, sofern sich der einzelne Aufenthalt im Ausland außerhalb des benutzten Verkehrsmittels nicht über zwölf Stunden erstreckt. Das gleiche gilt auch für Seereisen, sofern der Schiffsgast an der ganzen Fahrt teilnimmt, und von geringen Ausnahmen abgesehen auf dem Schiff übernachtet; 7) bei selbständigen Gewerbetreibenden und deren Angehörigen, sofern die zuständige Passbehörde nach Anhörung der Handelskammer bescheinigt, daß es sich um eine aus geschäftlichen Gründen notwendige Reise handelt; 8) von Reichs- oder Staatsbediensteten, die regelmäßig in oder zur Ausübung ihrer Dienstobliegenheiten die Grenze überschreiten müssen; 9) von Reisen nach den abgeretteten Gebieten zum Besuch von Angehörigen in dringenden Fällen, namentlich bei Krankheits- und Todesfällen; 10) von Patienten und Begleitern der deutschen gemeinnützigen Anstalten in der Schweiz (Kriegerkurhaus, deutscher Heilstätten und Friedericianum).

§ 4. 1) Wer auf Grund des § 3 eine Befreiung in Anspruch nimmt, hat das Vorliegen der Voraussetzungen glaubhaft zu machen. 2) Ueber das Vorliegen der Voraussetzungen des § 3 entscheidet 1) in den Fällen der Nummer 2, 3, 5, 7, 9 und 10 die Passbehörde; 2. in den Fällen der Nummern 1, 4, 6 und 8 die Pass-Nachschaubehörde.

§ 5. 1) In den Fällen, in denen die Passbehörde über das Vorliegen der Voraussetzungen des § 3 entscheidet (§ 4, Abs. 2, Nummer 1) ist in dem Pass der Vermerk: „Von der Entziehung der Ausreisengebühr befreit“ einzutragen. 2) In den Fällen, in denen die Pass-Nachschaubehörde über das Vorliegen der Voraussetzungen des § 3 entscheidet (§ 4, Abs. 2, Nr. 2) befragt es der Entziehung eines Vermerks nicht.

§ 6. Der Entzweiungsvermerk (§§ 1 und 2) und der Befreiungsvermerk (§ 5, Abs. 1) sind nach Möglichkeit auf der linken oder der rechten Seite des Passes anzubringen und mit Ort und Tagesangabe, der Unterschrift des ausstellenden Beamten und dem Behördenstempel zu versehen. Als Pass im Sinne dieser Verordnung gelten auch die für den Grenzübertritt sonst zugelassenen Passierscheine.

§ 8. Ueber Beschwerden gegen die Entscheidung der Passbehörden oder Passnachschaubehörden entscheidet der Präsident des zuständigen Landesfinanzamtes. Die Entscheidung ist endgültig.

§ 9. Die Gebühr wird nicht erhoben für Reisen, die vor Beginn des 22. Juli 1931 angetreten sind, sofern die Grenze bis zum Ablauf des 22. Juli 1931 überschritten wird.

Saargebiet ist Inland.

Für Desterreich, Danzig, Memelland wird Sonderregelung erwogen.

Wie in Zusammenhang mit der Verordnung über die Ausreisengebühr von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist das Saargebiet selbstverständlich als Inland zu betrachten. Dagegen gelten sowohl Danzig als auch das Memelland als Ausland. Was Desterreich angeht, so stehen zurzeit Erwägungen hinsichtlich einer Sonderregelung. Falls für Desterreich eine andere Regelung getroffen werden sollte, dürfte auch die Frage geprüft werden, ob auch für andere Gebiete ähnliche Regelungen möglich sind. Zu den abgetretenen Gebieten im Sinne der Durchführungsbestimmungen gehört, wie von zuständiger Stelle bestätigt wird, sowohl Elsaß-Lothringen als auch der Weimarerforridor. Für eine Reise nach Danzig ist nach der gegenwärtigen Regelung die Zahlung der 100 Mark erforderlich, gleichgültig, ob die Reise auf dem Landwege oder dem Seewege erfolgt.

Die Kleintierhaltung in Karlsruhe.

Am 19. Juli versammelten sich im Restaurant zum „Nörmerhof“ (Albiedlung) die Kleintierzüchter von Karlsruhe und den Vorort-Bezirken, um gegen das von der Karlsruher Stadtbehörde erlassene Verbot der Kleintierhaltung Stellung zu nehmen. Nach dem hierüber gehaltenen Referat und der daran anschließenden sehr reichlichen Aussprache kam der allgemeine Unwille der Versammelten gegen das unverständliche Verbot, gerade in der heutigen wirtschaftlichen Not, zum Ausdruck. Die Entschiedenheit ging dahin, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln das Verbot zu bekämpfen. Aus diesem Grunde wurde eine Kommission bestimmt, in der alle Interessengruppen, so auch Vertreter der Kleingartenbewegung, vertreten sind.

Die musikalische Musik.

Ein Vortrag. In einem der Hörsäle der Badischen Hochschule für Musik hielt am Dienstagabend vor einem interessierten Auditorium Alexander Haunz einen tiefstürmenden Vortrag über „Neue Forschungen zur musikal. Musik“. Der Redner betonte, mit seinen Forschungsergebnissen und Feststellungen auf den Schultern der berühmten Physiker v. Helmholtz, Euler u. a. zu stehen, die schon das Wesen der Musik untersucht hatten. Er verbreitete sich in seinen einleitenden Ausführungen über den Ausgleich der Intervalle (Grundton, reine Quart, reine Quint) und die Farbsubstanzen des Klangs an sich. Wetterhahn gab er ein sehr anschauliches Bild von der Funktion der Schwingungen und der Tonwellen. Seine Klänge, eingänglichen Darstellungen zeigten von dem großen Fortschritt, den die Physik in den letzten Jahrzehnten auf dem Gebiet der Musik gemacht hat. Diese Wissenschaft hat der Tonkunst manchen Hinweis, manche Aufklärung zu bieten. Das bewiesen namentlich die praktischen Erklärungen an zwei Klügeln, von denen der eine unter, der andere übertemperiert war. Diese Vorführungen waren sehr anschaulich und dienten sehr zur Schärfung des reinen Gehörs. Die akustischen Differenzierungen ließen sich auch aus Vorträgen von Werken Bachs,

Hypothekeneintragungen erfolgten in 377 Fällen (2. Vierteljahr 1930 in 499 und 2. Vierteljahr 1913 in 282 Fällen), im Gesamtbetrag von 5,6 Mill. M. (6,4 bezw. 5,4 Mill. M.). Davon entfielen 325 (453 bezw. 218) mit einem Betrag von 4,9 Millionen M. (4 bezw. 4 Millionen M.) auf bebaute und 52 (46 bezw. 64) mit einem Betrag von 0,7 Millionen M. (0,4 bezw. 1,4 Millionen M.) auf unbebaute Grundstücke.

Der Zinsfuß

ermittelt werden konnte, so sind deutlich drei Zinsstufen zu erkennen, nämlich die Stufe bis einschl. 7 Proz., über 7 bis einschl. 10 Proz. und die über 10 Proz. In die erste Stufe fallen 28,3 Proz. der Fälle und 27,5 Proz. der Beträge, in die zweite 52,5 Proz. der Fälle und 57 Proz. der Beträge, in die dritte 19,2 Proz. der Fälle und 15,5 Proz. der Beträge. Die 2. Stufe (über 7 bis 10 Proz.) enthält also mehr als die Hälfte aller neu eingetragenen Hypothekeneinlagen und ihrer Beträge. Dagegen wiesen im 2. Vierteljahr 1913 65,2 Proz. der neu eingetragenen Fälle mit 81,1 Proz. des Gesamtbetrages einen Zinsfuß von über 4 bis 5 Proz. auf. Bei diesen Mitteilungen über den Zinsfuß sei noch einmal darauf hingewiesen, daß bei einem großen Teil der Neubestellungen (1931 etwa 24 Proz.) der Zinsfuß nicht bekannt ist. Deutlich sei auch, daß es sich bei allen diesen Ziffern nur um den Zinsfuß bei Eintrag der Hypothek handelt, daß aber in sehr vielen Fällen ein je nach dem Reichsbankdiskont schwankender Zinsfuß vereinbart ist. Unbekannt war der Zinsfuß im 2. Vierteljahr 1931 bei 91 Hypotheken mit 1,9 Millionen M. Rund ein Drittel dieser Fälle betreffen Grundschulden, nämlich 31 mit 0,4 Millionen M. Insgesamt umfassen die Grundschulden 27,3 Proz. aller neubestellten Hypotheken mit 20,6 Proz. des Gesamtbetrages, im 2. Vierteljahr 1930: 23,5 Proz. der Fälle und 20,1 Proz. des Betrages, 1913 aber nur 0,4 Proz. bezw. 1,1 Proz.

Verletzungen

an Hypotheken fanden in der Berichtszeit 302 statt (im 2. Vierteljahr 1930: 290; 2. Vierteljahr 1913: 285) im Gesamtbetrag von 1,9 Millionen Reichsmark (4 Mill. RM. bezw. 3,1 Mill. M.). Die Eintragungen übertraten die Verletzungen der Zahl nach um 75 Fälle (2. Vierteljahr 1930: um 200) und dem Betrage nach um 3,7 Mill. M. (2,4 Mill. M.). Dagegen war im 2. Vierteljahr 1913 die Zahl der Verletzungen um 3 größer als die der Eintragungen, aber dem Betrage nach waren die Eintragungen um 2,3 Millionen M. größer.

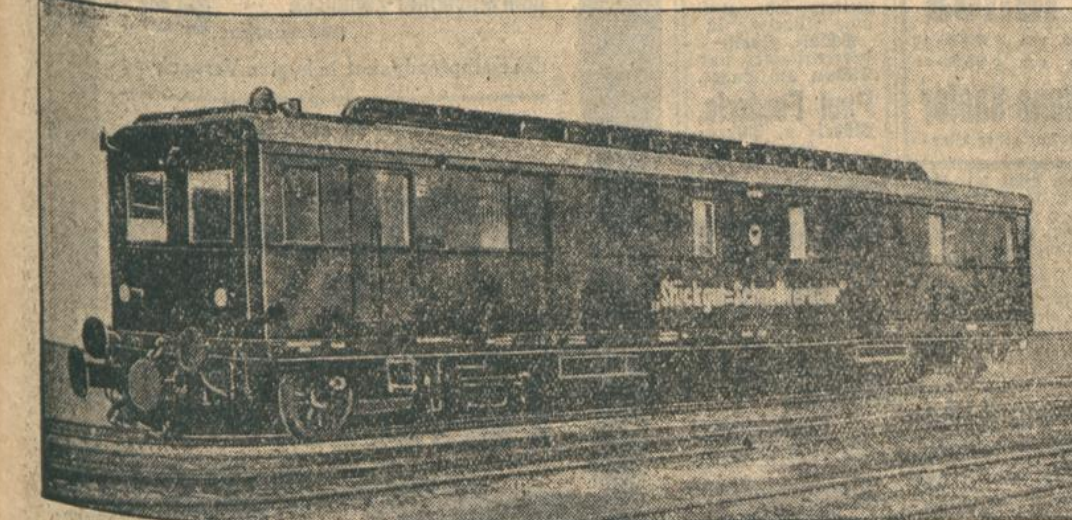
Verkehrsunfälle.

Auf der Straßenkreuzung Karl- und Sofienstraße erfolgte ein Zusammenstoß dadurch, daß ein aus westlicher Richtung durch die Sofienstraße kommender Personenkraftwagen beim Einbiegen in die Karlstraße mit zu hoher Geschwindigkeit gefahren ist und außerdem einem in nördlicher Richtung durch die Karlstraße fahrenden Personenkraftwagen gegenüber das Vorfahrtsrecht verletzt hat. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt.

Ein Radfahrer, der auf einem unbeleuchteten Fahrrad von der Ritterstraße über die Kriegsstraße in nördlicher Richtung überqueren wollte, fuhr einen in östlicher Richtung durch die Kriegsstraße fahrenden Motorradfahrer von der Seite an, jedoch er zu Fall kam und bewußtlos liegen blieb. Der Radfahrer wurde mittels Krankenwagens ins städt. Krankenhaus verbracht werden, wo eine Untersuchung der linken Schulter festgestellt worden ist. Schuld an dem Unfall trifft den Radfahrer, da er sein Fahrrad nicht beleuchtet hatte und dem Motorradfahrer gegenüber das Vorfahrtsrecht verletzte.

Ein 59 Jahre alter Kaufmann von hier, der die Fahrbahn der Jollystraße überqueren wollte und hierbei von mehreren durch die Jollystraße fahrenden Kraftwagen wieder zurückgeworfen, lag in die Fahrbahn eines 17 Jahre alten Radfahrers. Beide stürzten zu Boden; der Kaufmann wurde hierbei nicht unerblich an der linken Hand verletzt und blutete stark aus Mund und Nase. Das Fahrrad wurde beschädigt.

Ein Radfahrer, der auf dem Radfahrweg der Durlacherallee in Richtung Durlach fuhr, wurde als er sich auf die Fahrbahn der Durlacherallee begeben wollte, von einem aus Richtung Durlach kommenden Personenkraftwagen angefahren und zu Fall gebracht. Der Personenkraftwagen, der, ohne sich um den Vorfall zu kümmern, davongefahren ist, soll nach Aussagen von Zeugen mit übermäßig starker



Ein neuer Diesel-Triebwagen für den Stückgutverkehr ist jetzt von der Reichsbahn in Betrieb genommen worden. Die Schnelligkeit der Beförderung von Expreßgütern ist damit erheblich vergrößert worden.

Tausende von Stücken

in
Seide-, Kunstseide-, Wollstoffen
Baumwoll- und Wäschestoffen,
Herrenstoffe
haben wir zu

rücksichtslos herabgesetzten Preisen

Saison-Ausverkauf

unterstellt

Sichern Sie sich diese Vorteile und lassen Sie sich diese

Spargelegenheit
nicht entgehen.

10% auf alle nicht
reduzierten
Preise!

Leipheimer & Mende

Sommeroperette im Konzerthaus.

Donnerstag, 23. Juli.
Ein Walzertraum

Operette von
Oscar Straus.
Dirigent: Walter.
Regie: Walter.
Mitwirkende:
Edler, Schöner,
Janz, Begler,
G. Lindemann,
Gebener, Berentzen,
Jensen, G. Minniss,
Rehner, G. Lindemann.
Anfang 20 Uhr.
Ende 22.45 Uhr.
Breite 1-4 RM.

Dr. 24. 7.: Obert
taust Walter, So. 25.
7.: Die Note von
Stambul, So. 26. 7.:
Obert taust Walter.

Blauflehen
Seefische aller Art
Geflügel, Wild
Neue
Matiesheringe
Neues Sauerkraut
Reise-Proviant,
Fruchtsäfte
Flasche 1.40.
Bowlenweine
Weiß- u. Rotweine
größte Auswahl bei
HANS KISSEL

Abonnenten
kauft bei Inserenten
des
Karlsruher Tagblatt.

Bund Deutscher Architekten
Ortsgruppe Karlsruhe
Lichtbildvortrag am Donnerstag, den
23. Juli, abends 8.15 Uhr.
Ort: Großer Hörsaal im alten Gebäude
der Maschinenbaulehrung der Techn.
Hochschule (Erdgesch.).
Thema:

Der farbige Anstrich

in der Baukunst des ausgehenden 18. und
beginnenden 19. Jahrhunderts und die
jüngsten Renovationen in Karlsruhe.
Referent: Konservator Dr. Ludwig Moser
anschließend Aussprache.

SCHNAKENSALBE

Tube RM - 60. Sicherstes Schutzmittel.
Alleiniger Hersteller und Verkauf:
U. V. A. Friedr. Springer, Markeralenstr. 52
(Laden) Tel. 3263

TIETZ Lebensmittel

Stets
frisch
Stets
gut
Stets
billig

Verkauf soweit Vorrat!

Unlere Hausmarke Stadion

Hochf. Weizenmehl 5 Pfund-Beutel **1.35**
Hochf. Weizenmehl 2 Pfund-Beutel **54**
Hochf. Weizenmehl 5 Pfund-Beutel **1.45**
Hochf. Weizenmehl 2 Pfund-Beutel **58**

Käse Tomatenkäse Schachtel 6 Portionen
ohne Kummelkäse
Rinde Spez.-Weichkäse Schnittlauchkäse **38**

Cocosfett 100%
1 Pfd.-Tafel **35** 3 1 Pfd.-Tafeln **95**

Grünkern ganz u. gemahlen, Pfd. **35**
Bruchreis Pfd. **15**
Vollreis glasiert Pfd. **22**
Makkaroni oder Bandnudeln leicht gefärbt, Pfd. **42**
Speisesalz 5 Pfund **25**

Gemüse - Obst

Kopfsalat extra groß, 3 Stück **18**
Gurken hiesige 2 Stück **25**
Blumenkohl Pfd. **25**
Pflifferlinge Pfd. **30**
Citronen 10 Stück **38**
Amerik. Ananas Pfd. **45**
Frische Apfeln Pfd. **1.40**
Bananen Pfd. **40**
Pflirsiche 2 Pfund **85**

Kartoffeln 10 Pfd. 45

Frische Seefische
Freitag früh eintreffend

Kabeljau im Ganzen Pfd. **28**
Kabeljau-Filet Pfd. **45**
Schellfisch Pfd. **55**

Frisches Rehwild
Rehragout . Pfd. **78**
Rehbug Pfd. **1.08**

Mengenabgabe vorbehalten!

Unsere Spezial-Qualitäten

Cervelat Pfd. **1.45**
Salami Pfd. **1.30**
Ungar. (Art) Salami Pfd. **2.**
Schlackwurst in Fettdarm Pfd. **2.**
Hannov. Weißwurst 1/2 Pfd. **65**

Erfrischungswaffeln 1/2 Pfd. 35
Saure Drops papiergew.
Pfefferminz-Fondant
Gelee-Früchte

Deutsches Flomen-
Schweineschmalz billiger wie
amerikanisch.
1 Pfd.-Paket **63** 2 Pfd.-Paket **1.25**

Mirabellen-Apfel ca. 2 Pfd.-
Kirsch-Apfel Elimer **95**
Johannisbeer-Apfel
Zwetschgen-Apfel
Preiselbeeren ca. 1 Pfd.-Elimer **50**

Margarine 75 1 Pfd.-Würfel **39**
zwei 1 Pfd.-Würfel

Portugies. Oelsardinen 95
5 Portionsdosen

Das
Karlsruher Adressbuch
1931/32

wird wieder wie voriges Jahr im Oktober vorliegen.
Die Ottoberänderungen sollen noch mit berücksichtigt
werden.

**Berichtigungen, Wünsche,
Reklame-Aufträge usw.**
besonders auch Änderungen (zumal Umzüge) der
kommenden Monate bis mit Oktober, bitte dem unter-
zeichneten Verlag sofort mitzutellen.

G. Braun, G. m. b. H., Karlsruhe
Karls-Friedrichstr. Nr. 14, Schalterraum.

**Während meines
Saison-Ausverkaufs**
K'seid. Dekorationsstoffe
Mit. von **2.-** an
Versäumen Sie nicht dieses Angebot!
Bitte besichtigen Sie meine Schaufenster
Einzelverkauf von Fabrikaten
sächs. Gardinen - Webereien
Paul Schulz
Waldstr. 33, gegenüb. d. Coloss.

**Großer
Möbel-Sonderverschluss**
zu bedeutend herabgesetzten Preisen
für Speise- u. Herrenzimmer
ab Donnerstag, den 23. Juli 1931
Benützen Sie diese günstige Kaufgelegenheit!

Möbel-Halle
Vereinigter Möbelschreiner e. G. m. b. H.
am Ludwigsplatz.
NB. Laden mit 3 Schaufenstern.

SAISON AUSVERKAUF

Gerstenkornhandtuch ges. u. geb., weiß m. rot. Kante 0.45	0.35	Paradekissen mit Spitzen und Einsatz 2.20	1.45
Waffelhantuch mit Indanthren Streifen 0.65	0.48	Oberbettuch festoniert 150x250, prima Cretonne 4.25	3.25
Jacquard-Handtuch weiß, Halbleinen 48x100 0.90	0.68	Unterbettücher schweres Haustuch, 140x225 2.75	1.95
Tischtuch weiß Damast ca. 130x160 2.95	2.45	Bettbezüge weiß Damast 130x180, gute Verarbeitung 4.50	3.85
Tischtuch Halbleinen 130x160 Jacquard-Muster 5.00	3.75	Ca. 3000 Tischdecken (Kaffeetische) verschiedene Ausführungen	
Kunstseiden-Teegedeck weiß, mit farb. Kanten, 6 Servietten	4.95	Angebot I Zettlerdecke, kariert 100/150 1.45	1.45
Kopfkissen gebogt ca. 80x80 0.95	0.72	Angebot II Künsterdecke, Indan- thren, m. klein. Druckfehl. 100/150 2.50	2.50
Kopfkissen mit Kunstseiden- Stickerel 1.75	1.15	Angebot III Kaffeetische, Zeffir m. Kunstseide 130/160 1.95	1.95

SCHUHE	HANDARBEITEN
Opanken In vielen Farben 5.90 4.90	1 Damenkleid Größe 42-44 46-48 gez. und gen. Nessel 1.95 2.25
Spangenschuhe schwarz, farbig und Lack 27/35 3.90 23/26	1 Kinderkleid Größe 55-60 70 80-90 gez. und gen. Nessel 1.25 1.50 1.75
Damenschuhe ganz besonders billig 5.50 6.50 4.90	1 Tischdecke gez., weiß, mit Hohlraum, 130/160 1.75
Herrn-Halbschuhe braun 6.90 schwarz 5.90	1 Tischdecke gez., weiß, mit Hohlraum, 130/160 3.50
Herrn-Halbschuhe Boxcall, schwarz u. braun, Goodyear Welt Paar	1 Küchenhandtuch, 1 Wandschoner mit Hohlraum gez. Stück
	1 Kissen gez., farbig und weiß 0.95 0.45

Einige
Hundert Einzelpaare
Damen-, Herren- und Kinderschuhe
auf Tischen ausgelegt.

Auf alle nicht inserierten Waren mit Aus-
nahme der Lebens-
mittel und weniger
Markenartikel **10% Rabatt**

Ich ziehe um
und gewähre — ohne Rück-
sicht auf den Einkauf — bis zu
50% RABATT
Ganz besondere Vorteile aus
meiner eigenen Fabrikation in
**Hosen, Sommer-Joppen
Windjacken, Sporthosen
blauen Arbeits-Anzügen**
Meine 5 Schaufenster sagen
Ihnen alles!

R. Mattes
am Ludwigsplatz, Ecke Erbprinzenstr.

St. Jakobs Balsam
„Echter“ zu Mk. 3.—
von Apoth. C. Trautmann, Basel. Haus-
mittel I. Ranges für alle wunden Stellen
— Krampfadern — offene Beine — Brand
Hautleiden — Flechten — Wolf — Frost-
beulen — Sonnenbrand.
Nachahmung zurückweisen.
In den Apotheken zu haben.

Offene Stellen

Junges Kinderlieb-
Mädchen
f. Hausarbeit gesucht.
Ubiandstraße 12.

Stellengesuche

Gebildetes Mädchen
geprüfte
Kinderpflegerin
sucht Stellung. Über-
nimmt eventl. einen
kleinen Haushalt. An-
gebote unter Nr. 5552
ins Tagblattbüro erb.

Vertreter gesucht.
Zur Mitnahme unserer reichhaltigen Kolle-
ktion in buntenwebten und bedruckten Baum-
wollwaren, Wollwaren, Nestel, Kunstfelle
usw. suchen wir einen bei den Mannfaktu-
raren-Detail-Geschäften Baden nachweislich
gut eingeführten
Provisions-Vertreter.
Nordhorn Textilellschaft Ribbit & Co.,
Baumwollwaren-Großhandlung,
Nordhorn (Sann).

... heute heißt sparen!

Zum Aufguss:

Jägersieg Streichkäse Schtl. **15**
Blutwurst geräuchert 1/4 Pfd. **18**
Schweinskopf i. Gelee 1/4 Pfd. **25**
Die ersten neuen
Salzgurken selbsteingelegt St. **5**

Zum Willwanzaffan:

Neues Sauerkraut
aus eig. Fabrikation
Weingärung Pfd. **20**
Bayrisch. Rauchfleisch **1.25**
gut durchwachsen Pfd. **1**
Neue Kartoffeln **6 Pfd. 32**
Neue Fettheringe **10 St. 65**

Zum Obwandaffan:

Oelsardinen Portions-
Dose **2 St. 45**
Oelsardinen große
Dose **2 St. 85**
Gewürzgurken 1/4 Pfd. **16**
4 Liter-Dosen **3.60**

Pfannkuch
Pfannkuch-Waren
helfen sparen **5%**

KNOPF